

Wiesbadener Tagblatt.

Gegründet 1852.

Expedition: Langgasse No. 27.

1875.

Samstag den 12. Juni

N 135.

Bekanntmachung.

betreffend den Remonte-Ankauf pro 1875.
Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei und
nachweislich vier und fünf Jahren ist im Bereich der Königlichen
Regierung zu Wiesbaden für dieses Jahr ein Morgens 8 Uhr be-
stimmender Markt den 16. Juli in Dies anberaumt worden.
Die von der Militär-Commission erlaubten Pferde werden zur
Stelle abgenommen und gegen Quittung sofort baar bezahlt.
Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den
Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des
Kaufpreises und der sämtlichen Unkosten zurückzunehmen, auch sind
Krippensezere vom Kauf ausgeschlossen. Die Verkäufer sind ferner
verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederne
Krempe mit starkem Gebiß und Ringen versehen, eine starke Kopf-
halter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens zwei Meter langen
starken Hanfstricken — ohne besondere Vergütung — mitzugeben.

Berlin, den 8. März 1875.

Kriegs-Ministerium. Abtheilung für Remonte-Wesen.
gez. v. Schön. gez. v. Kübler.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kennt-
nis gebracht. Die Kgl. Polizei-Direction.
Wiesbaden, den 28. April 1875. v. Strauß.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärvölkigen, welche beim diesjährigen
Departements-Ersatz-Geschäft zur Ersatz-Reserve I. und II. Classe
designirt worden sind, haben, soweit dieses bis jetzt noch nicht ge-
schehen, ihre resp. Scheine Montag den 14. und Dienstag
den 15. d. Mts. auf dem Bureau der unterzeich-
neten Direction Morgens von 8—9 Uhr abzuholen.
Dasselbe gilt für diejenigen Militärvölkigen, welche ausgemustert
resp. 1 Jahr zurückgestellt worden sind.

Nach 9 Uhr werden Scheine nicht mehr verabsolgt.
Wiesbaden, den 10. Juni 1875. Königl. Polizei-Direction.
v. Strauß.

Feldpolizeiliche Bekanntmachung.

Die Heuabschafft kann aus allen Wiesengründen geschehen.
Wiesbaden, den 9. Juni 1875. Der 2te Bürgermeister.
Coulon.

Bekanntmachung.

Montag den 14. Juni 1. J. Vormittags 10 Uhr
werden in dem Rathause, Zimmer No. 21, zwei im Stadtwalde
District Schäfersdorf belegene Steinbrüche, 2 Mrg.
10 Mth. 79 Sch. und 2 Mrg. 34 Mth. 4 Sch. haltend, öffentlich
verpachtet. Im Auftrage:
Wiesbaden, den 7. Jani 1875. Hell, Secretariats-Assistent.

Curhaus zu Wiesbaden.

Samstag den 12. Juni Abends 8 Uhr:

Réunion dansante

im großen Saale (Ball-Anzug).
Städtische Cur-Direction: F. Heyl.

Bekanntmachung.

Die auf den zweiten Juni-Montag, den 14. d. Mts., entfallende
Fach-Conferenz findet um 5 1/2 Uhr des genannten Tages im
Locale der Höheren Töchterschule statt.
Auf der Tagesordnung steht:

Berichterstattung der Commissionen zur Vorprüfung der Vor-
schläge für die Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln für
den Anschauungs-Unterricht und für die naturwissenschaft-
lichen Lehrfächer.
Wiesbaden, 8. Juni 1875. Der Städtische Schul-Inspector.
Dr. Kubin.

Zufolge Auftrags des Agl. Amtsgerichts dahier vom 3. und
21. Mai werden Dienstag den 22. Juni Nachmittags 3 Uhr in
dem hiesigen Rathause: 1) 10 Hängelampen und 2 Blästres,
2) 60 wollene Tücher und 26 wollene Hosen versteigert werden.
Wiesbaden, den 9. Juni 1875. Der Gerichts-Executor.
Maurer.

Notize.

Heute Samstag den 12. Juni, Vormittags 9 Uhr:
Termin zur Seltendmachung von Ansprüchen an die Concurramasse des Gast-
wirths Wilhelm Blöter zu Wiesbaden, bei Königl. Amtsgericht VI.
(S. Tgl. 110.)

Vormittags 10 Uhr:

Termin zur Einreichung von Submissionsoferen auf die bei Renovierung
der Kaiserstraße vorliegenden Arbeiten, bei dem Herrn Bauinspector
Eßler. (S. Tgl. 129.)

Mittags 12 Uhr:

Termin zur Einreichung von Submissionsoferen auf die Lieferung eines
eisernen Doppel-Pijouts, in dem hiesigen Rathause, Zimmer No. 29.
(S. Tgl. 129.)

Mobilien-Versteigerung.

Kommenden Dienstag den 15. Juni, Vormittags
9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden Abreise
halber in dem Hause Moritzstraße 7, Parterre, folgende
Mobilien durch den unterzeichneten Auctionator gegen gleich baare
Zahlung versteigert, als: Mahagoni-Möbel, ein Silberkranz, zwei
Sopha's mit Stühlen, ein eimhütriger Kleiderkranz, ein Schreib-
tisch, ein runder Tisch, ein Ruhebett, Nachttische, Spieltische, Näh-
tische, ein Ausziehtisch, Waschtische, Kommoden, Spiegel mit Gold-
rahmen, Bettstellen, Rosshaar-Matratzen, Federlissen, Dienstbotenbetten,
Küchenkranz, Küchentische, Tischchen, Rouleau, Gallerien, Vor-
zellen, Haus- und Küchengeräthe.

Die Gegenstände können nur am Tage der Versteigerung ange-
sehen werden und findet ein Verlauf aus der Hand nicht statt.

Sämtliche Gegenstände sind gut erhalten.
504

Ferd. Müller, Auctionator.

Leçons de langue française, Littérature et Correspondance.
Sadresser à M^r. Chabert, grosse Burgstrasse 2a, au 1^{er} 8793

Leçons de français par M. Barard, professeur diplômé
de l'Académie de Paris. Pronunciation parisienne. — Progrès
rapides. — Bleichstrasse 1, 1er étage à gauche. 11943

Wasche zum Waschen und Bügeln wird angenommen. Näh.
Adelhaidstrasse 4, Hinterhaus, 2 Stiegen hoch. 12139

Nordseebad Norderney

Logirhäuser am Badestrande.

Das bereits während der vorjährigen Badesaison in Betrieb gesetzte Etablissement der Bremer Baugesellschaft besteht aus 17 Logirhäusern, welche 210 Zimmer und nunmehr auch eine wiederrichtete Restauration mit Table d'hôte enthalten.

Die mit eleganter Ausstattung versehenen Wohnungen gewähren jede Bequemlichkeit und mit Veranden und Gartenanlagen umgebene Etablissement gestattet die schönste Fern- und Ausflugsreise. Weitere Auskunft ertheilt der Administrator **Lindemann** zu Norderney.

10233

Bremer Baugesellschaft.

Carl Franz Maria Farina in Cöln

I^o Double Eau de Cologne.

General-Agentur und Lager bei

[H. 612]

August Held, Frankfurt a. M.

Herr **Wittwe**! Für wen sind Ihre nächtlichen schlafstörenden Gesangsstudien bestimmt? **Geisberg.** 12345

Das Herz, das ferne von hier, gedenke ich mit
Lieb' und Treu'! 12032

Aus der Ferne!

Meinen herzlichsten Glückwunsch der Fräulein **Johannette**
M. zum heutigen Geburtstage.
Darmstadt, im Juni 1875.

F. Sch. n. 11987

Der lieben Welly,
Geisbergstraße, herzlichen Glückwunsch zum heutigen Geburtstage.

12165

Elizabeth! Viel Glück zu Deinem neuen Mann — Es sein erst 7 Woche. — Solche Gedanken.
12157

Eine gute Bekannte.

Eine **Granat-Broche** wurde vom Theater durch die Wilhelmstraße bis in die Rheinstraße verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung im "Taunus-Hotel". 12162

Verloren ein **Fächer**. Abzugeben gegen Belohnung
Adolphsallee 1. 12196

Ein **schwarzer Astrakan-Boa** verloren. Abzugeben gegen Belohnung Dramenstraße 17 eine Treppe hoch. 12183

Eine gewandte **Verkäuferin**, der französischen Sprache mächtig, wird für ein feines Passementrie-Geschäft bei hohem Salair vor 15. Juni zu engagieren gesucht. Adressen unter A. L. 77 in der Expedition d. Bl. niederzulegen. 11801

Eine tüchtige Büglerin sucht Beschäftigung in Privathäusern. Nähres Adlerstraße 1, Parterre. 12115

Eine tüchtige Nähertin wünscht noch einige Tage zu befehlen. Nähres Expedition. 12186

Eine Monatfrau oder ein Mädchen sogleich gesucht Bleichstraße 1, Parterre. 12170

Eine junge Frau (Wittwe) sucht Monatstelle oder sonstige Beschäftigung im Waschen und Putzen. Näh. Adlerstr. 18, 1 St.

Eine junge, tüchtige Frau sucht Beschäftigung im Waschen und Putzen. Näh. Helenestraße 19 im Hinterhaus, Dachgesch. 12.

Eine zuverlässige Frau sucht Monatstelle. Näh. Hochstraße eine Stiege hoch. 12

Stellen-Gesuche.

Für eine bejahrte Dame wird zur Begleitung und Bedienung sogleich eine wohlerzogene, gescheue und ganz zuverlässige Person von bescheidenem willigen Charakter gesucht, welche gut Deutsch und ziemlich richtig schreiben kann und sich leichtern häuslichen Arbeiten unterzieht. Zeugnisse über bisheriges Wohrvorhaben erforderlich. Versiegelle Offerten sub K. F. befördert die Expedition d. Bl.

Ein braves Dienstmädchen wird auf gleich gesucht Schwabstraße 31, Bel. Etage. 121

Ein junges Mädchen von 16 Jahren, Lehrers-Tochter, sucht Stelle als Hausmädchen bei einer kleinen Familie oder auch Beaufsichtigung größerer Kinder. Es wird nicht auf gute handlung als Salair gesehen. Näh. Exped. 121

Gesucht eine Schenlamme von Frau Kunz, Hebamme, Brunnenstraße 1. 121

Gesucht zu sofortigem Eintritt ein zuverlässiges Mädchen einer kleinen Familie, welches gut kochen kann und alle Hausarbeiten versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Guter Charakter ist zugefischt. Näh. Friedrichstraße 25, eine Stiege hoch. 121

Ein Mädchen sucht Stelle als Haush- oder Zimmermädchen. 121

bei Gärtner Schüler, Weißthal. 121

Herrschaften

Winea sofort Dienstpersonal aller Branchen erhalten durch Frau **Dörner**, Steingasse 28. 121

Eine bürgerliche Schönin, die auch etwas Hausharbeit übernimmt, sucht zum 8. Juli Stelle. Nähres Langgasse 8a, 3 Et. h 121

Ein junges Mädchen sucht gegen freie Station ohne Salair eine Stelle bei einer Familie, um sich in der Haushaltung weiter auszubilden. Offerten unter No. 500 bei der Exped. d. Bl. abzug. 121

Ein Mädchen, das der feinen bürgerlichen Kleid vorstehen kann und in häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht eine Stelle. Nähres Römerberg 36. 121

Gesucht ein gut empfohlenes Mädchen für Küchen- und Haus- arbeit Mainzerstraße 10.	12153
Ein Mädchen aus anständiger Familie sucht in einer kleinen Haus- stube allein. Näh. Weißstraße 28. 12161	
Ein Dienstmädchen gesucht Kirchgasse 15 a, Seitenbau. 12121	
Gesucht auf gleich 2 Restaura- tionsköchinnen für Ems und Cleve gegen gutes Salair in gute Stellen, 2 junge Restaura- tionsköchinnen für Ems und Worms durch Frau Birck, Häfner- gasse 13, Parterre. 12187	
Ein solides, reinliches Mädchen, welches bürgerlich Kochen, nähern und bügeln kann, wünscht eine gute Stelle bei einer Herrschaft als Küchen- allein. Näh. Ritter, Webergasse 13. 12178	
Gesucht werden: Mädchen , die bürgerlich Kochen können, als Küchen- allein, einfache Hausmädchen, Kindermädchen, Mädchen für Küchen- und Haushalt gegen hohen Lohn für gleich und später nach Ritter , Webergasse 13. 12180	
Gesucht sofort für auswärts ein braves Mädchen vom Wester- wald, 17-18 Jahre alt, als Hausmädchen gegen hohen Lohn. Wer wolle sich melden bis 10 Uhr Vormittags Geisbergstraße 12, Parterre. 12174	
Ein gesetztes Mädchen, hier fremd, sucht Stelle auf gleich als Kümm- oder Kindermädchen oder bei einer kleinen, anständigen Fa- mille. Näh. bei R. Schlosser, Haulbrunnenstraße 7. 12176	
Zimmermädchen , ein tüchtiges, in ein Hotel ersten Ranges sofort gesucht. N. Exped. 12045	
Gesucht zu einer Dame ein Mädchen von gesetztem Alter, welches schen und bügeln kann und das Waschen gut versteht, sowie gute Zeugnisse aufweisen kann. Näh. Ritter, Webergasse 13. 12024	
Ein Mädchen vom Lande sucht eine Stelle als Kindermädchen. Näh. Haulbrunnenstraße 3 im Hinterhaus eine Stiege h. I. 12172	
Ein gewandtes Buffetmädchen und eine tüchtige Kellnerin, beide mit besten Zeug- nissen versehen, suchen auf gleich Stellen durch Frau Birck, Häfnergasse 13, Part. 12200	
Eine Kommerzjungfer, welche mehrere Jahre in England servirte, eigentlich in ihrem Fach ist, Sprachkenntnisse besitzt und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht sofort Stelle. Schriftliche Offerten unter Nr. 333 besorgt die Expedition d. Bl. 12200	
Gesucht auf gleich und 15. Juni selbstständige, bürgerliche Köchin für hier und außer- halb, Mädchen für allein, einfache Hausmädchen und Kandmädchen für Küchen- und Haushalt gegen hohen Lohn durch Frau Birck, Häfnergasse 13. 12186	
Ein gehildetes Mädchen aus achtbarer Familie, welches alle häuslichen Arbeiten versteht, wünscht sich hier zu plazieren, entweder als Stütze der Hausfrau oder zu erwachsenen Kindern. Dasselbe hebt mehr auf gute Behandlung als hohes Salair. Näh. Ritter, Ellenbogengasse 6 im Kleidergeschäft. 12197	
Eine versierte Hotelsköchin sucht Stelle. N. Adolphsallee 1. 12198	
Hausbursche in ein Hotel ersten Ranges sofort gesucht. Näh. Ritter, Webergasse 13. 12205	
Gute Küchengefellen werden gesucht von H. Radt, Karlstraße 28. 12132	
Ein angehender Kellner zum sofortigen Eintritt gesucht. Näh. Stiftsteller. 12147	
Ein junger, gewandter Kellner und ein Kellnerlehrling werden im Hotel 1. Ranges gesucht. Näh. Exped. 12146	
Ein braver Junge kann in die Lehre treten bei J. Wallauer, Kochmeister, Mühlgasse 18. 12140	
Schreinergesell wird gesucht Römerberg 93. 12184	
5000 Thaler werden auf ein Haus (1. Hypothek) gegen die Sicherheit auf 1. October ohne Mutter zu leihen gesucht. Näh. Ritter, Webergasse 13. 11983	

Zu mieten gesucht.

Eine Parterre-Wohnung mit Hofraum und Stallung zum Be- triebe eines Kohlengeschäfts zu mieten gesucht. Näh. Ritter, Spiegel- gasse 15. 12126
Gesucht für eine einzelne Dame eine Wohnung von drei mittel- großen Zimmern oder zwei großen Zimmern und einem kleineren Zimmer nebst Küche, Keller und 1-2 Mansarden. Offerten mit Lage und Preisangabe in der Expedition d. Bl. niederzulegen. 12164
Möblierte Wohnung, bestehend in Stube, Kammer und Küche, wird dauend von einer kleinen Familie per 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter S. 2 in der Expedition d. Bl. abzugeben. 12188
Adelhaidstraße 13, Parterre, sind zwei ineinandergehende, möblierte Zimmer auf gleich zu vermieten. 12150
Kirchgasse 12, zwei Stiegen hoch, ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 12144
Ecke der Kirchgasse und Friedhofstraße 83 ist eine Mansard- Wohnung von 3 ineinandergehenden Zimmern nebst Küche mit Wasserleitung auf den 1. Juli zu vermieten. Näh. Ritter, in der Parterre-Wohnung. 12189

Leberberg 5, Parterre , sind möblierte Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. Nerostraße 13 ist ein möbliertes Zimmer an einen oder zwei Herren zu vermieten; auf Verlangen mit Kost. Näh. Ritter, daselbst zwei Stiegen hoch. 12130
Römerberg 22 ist ein Zimmer mit Bett monatlich zu 5 fl. zu vermieten. 12194
Schwalbacherstraße 1 ist eine Frontspitzen-Wohnung zu vermieten. Sonnenbergerstraße 43 sind zwei schön möblierte Zimmer zu vermieten. 12141
Ein einfach möbliertes Zimmer zu vermieten Schulgasse 11. 12143
Ein schön möbl. Zimmer an 2 Herren zu verm. Kirchg. 20, Bd. 12145 In Dötzheim No. 1a ist ein Logis von 3 Zimmern auf gleich oder später zu vermieten. Näh. Ritter zu erfragen daselbst. 12155
Ein reinlicher Arbeiter findet Schlafliege Neugasse 5, 3. St. 12123
Zwei Arbeiter finden Kost und Logis Geisbergstr. 11, Dachl. 12181
Ein Arbeiter kann Schlafliege erhalten Schachstraße 9, Dachl. 12198
Hochstätte 16 können zwei Arbeiter Logis erhalten. 12156
Zwei Arbeiter finden Kost und Logis Kirchgasse 28. 12204

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag Abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr starb nach kaum dreißigem schweren Leiden unser innig geliebter Sohn, Vater,
Schwiegervater und Großvater,

**Gastwirth Carl Seitz,
auf der Klostermühle bei Clarenthal.**

Die Beerdigung findet heute Samstag den 12. Juni Vor-
mittags 10 Uhr vom Leichenhause statt.
12173. Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden
unsere innig geliebte Mutter, die verwitterte Frau Musil-Direktor
Sophie Steffens, geb. Schulz, in fast vollendetem
79. Lebensjahr.

Diese Anzeige allen Verwandten und Freunden statt jeder
besonderen Meldung.

Wiesbaden und Berlin, den 11. Juni 1875.

Carl Steffens.

Robert Steffens.

Julie Steffens.

Emilie Steffens.

Johanna Steffens.

12199.

Theater Varieté.

183

Im Garten zum „Deutschen Hofe“, Goldgasse 2: Grand Café Chantant. Täglich: Concert & Vorstellung. Anfang 8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen 4 und 8 Uhr. Eintritt: 50 Pf., ein nummerirter Sperrsitz 1 M. Karten zum Sperrsitz sind von Morgens 10 bis Abends am Buffet des Deutschen Hofs zu haben. Bei ungünstigem Wetter finden die Vorstellungen im Saale (1. Stock) statt. Gedruckte Tages-Programme à 10 Pf. Abends an der Kasse. **F. Dorostick, Director.**

„Prinz Karl“.

12168

Heute Abend 8 Uhr:

F R E I - C O N C E R T,
wozu ergebenst einladet **E. Grimm, zum „Prinz Karl“.**

Zur gef. Beachtung.

Nette Bremer & Hamburger Cigarren, gut gelagerte Waare, sowie gute Rauch- & Schnupf-Tabake, preiswürdig, empfiehlt **Aug. Hamm,**
Tabat- & Cigarren-Handlung,
12087 33 obere Webergasse 33.

Rheinwein- & Bordeaux-Flaschen,
sowie alle Sorten Gläser treffen in den nächsten Tagen (per Waggons) im Bahnhof der Nass. Eisenbahn für mich ein.
Gef. Bestellungen erbittet **M. Stillger, Häßnergasse 18.** 12128



Ich bin am 13. und 14. Juni mit einem Transport russischer Pouys zum Verkauf im „Alten Posthof“ in Frankfurt a/M. anwesend.
462 [116/VI.] **L. Eisenstein.**

Zu verkaufen.

Ein Haus, worin seit einer Reihe von Jahren ein Schmiedegeschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde, ist mit Geschäft preiswürdig zu verkaufen. Näheres durch
596 **K. Kraus, Faulbrunnenstraße 11.**

Zu verkaufen ein **Landhaus** mittlerer Größe, 10 Minuten vom Theater und Carhaus entfernt, in der schönsten Lage, elegant eingerichtet, mit zwei Balkons und reizender Aussicht über den ganzen Umgegend des Rheins. Im October eine nicht zu große Villa mit Gefücht wird abgebaut, zum Alleinbewohnen. Offerten wolle
Geb. unter Chiffre A. G. No. 107 bei der Expedition d. St. geben.
12120

Hochstätte 16

find billig zu verkaufen: Zwei Doppel-Leitern, 10' hoch, gewachsene birkene Schuppenstiele, Borde, Latten, Rahmen, 10- und 16schw.ige.

Döbheimerstraße 24 im 2. Stock sind zu verkaufen: Ein großer feiner **Zimmerdeckeppich**, ein sehr großer Spiegel, ein Siphon, Bettdecken und andere verschiedene Hausrathä. 12119

Eine ziemlich große Waschbüttel wird zu kaufen gesucht. Näheres Rheinstraße 3. 12145

Wasche zum Waschen und Bügeln wird angekommen und schnell und billig besorgt. Näh. Faulbrunnenstraße 8, 1 Treppe hoch rechts. 12142

Wir publiciren hiermit, daß nach unserm am 5. Mai d. J. in Frankfurt a/M. notariell abgeschlossenen Ehevertrag „bezüglich unserer Güterverhältnisse“ die Gütergemeinschaft ausgeschlossen worden ist. Wiesbaden, den 10. Juni 1875.

K. M. Flamm.

Mathilde Flamm, geb. Brdm.

12151

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
WIESBADEN, Langgasse 27
empfiehlt sich in
Anfertigung von Druckarbeiten
jeder Art in elegantester Ausführung.

15 Webergasse 15.

Großer Ausverkauf von **Glacé - Handschuhe**

(aus Concursmassen)

zu folgenden billigen, aber festen Preisen
Damen-Handschuhe, 1-Ladspüg, 75 Pf. und Ml.
do. 2 " " Ml. 1, 1, 50., 1, 75
Herren-Handschuhe, 1 " " Ml. 1, 1, 50., 1, 75

Bei Entnahme von mehreren Paaren Rabatt
Wiederverkäufern noch billiger.

Der Detail-Ausverkauf dauert nur
bis zum 17. d. M.

Nachmittags zwischen 1 & 2 Uhr geschlossen.

15 Webergasse 15. 12

Biergläser mit Deckel

in großer Auswahl empfiehlt billig
12129

M. Stillger, Häßnergasse

Hannover'sche Pferde-Lotter

Boose a 1 Z. Ihr. sind nur noch einige Tage zu haben
11928

F. de Fallois, 10 Langgasse

Ca. 10 Stück **Rheinwein**

73r, feiner und mittlerer Qualität, verschieden, wero Preise und unter günstigen Bedingungen aus der Hand auftragende werden gebeten, ihre Adressen unter W. G. 48. an die **Annoncen-Expedition von D. Frenz in Mainz** zu richten.

Ein nussb.-antiker, großer **Kleiderschrank** ist billig zu verkaufen.

12167 **Carl Glaubitz, Grabenstraße**

Faulbrunnenstraße 10, 1 Stiege hoch links, ist wegen Heirat aufgabe eine **Nähmaschine** (Wheeler & Wilson), für eine Kleidermacherin oder Weißzeugnäherin passend, sehr billig, unter Garantie für gut, zu verkaufen.

12

Von heute an wohne ich
Adolphsallee 27.
12195 Lohmann, Consistorialrat.

„**Neuer Nonnenhof**“,
Kirchgasse 25a.
Von heute an:

Eröffnung meiner Weinstube.
12190 Ph. Ditt.

Für Haarleidende.

Zeugnis Nr. 19009. Ich sage Ihnen meinen verbindlichsten Dank für den guten Erfolg Ihres Heilverfahrens. Ihr Versprechen, welches Sie mir s. B. geben, ist für mich in erfreulicher Weise in Erfüllung gegangen, trotz meines Alters (58 Jahre) habe ich mein vollständiges dichtes Haar wieder erhalten, auch die nämliche schwarze Farbe wie das frühere Haar. Nachstens meinen Dank für den guten Erfolg.
Schweinfurt, 19. 4. 74. **Herrn. Schlund.**

Prospekte meines Heilverfahrens versende auf Wunsch gratis und franco.

Edm. Bühligen, Gohlis-Leipzig,
Villa Bühligen.

In Wiesbaden bin ich Dienstag den 15. und Mittwoch den 16. Juni im Hotel zum Adler täglich von Früh 10 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags persönlich zu sprechen.
[H. 33103.] 112

Möbel-Verkauf.

Kaunitz, Chiffonnierre, Schreibtischkabinette, Silberschrank, Bücherschrank, Kommoden, nussbaum, eikene und tannene Kleiderschränke, Kanape's mit und ohne Stuhl, Mahagoniene, nussbaumene und tannene Bettstühle mit und ohne Sprungrahmen und Bettwurf, Rohr- und Strohstühle, Tische, Nachttische, Schreibtische, Waschkommoden, Brandkisten, Spiegel, Bilder, Hand- und Reisefächer in allen Größen u. s. w. zu verkaufen bei
505 **Ferdinand Müller**, Hochstraße 20.

Neue und getragene **Möde**, **Hosen**, **Westen**, **Hemden**, **Stiefeln**, **Socken**, **Reisetaschen** und **Handfächer** empfiehlt zum billigen Preise
12201 **Wilh. Münz**, Höfnergasse 3.

Alle Sorten **Karben**, **Firnisse**, **Fußbodenlack**, **Fußbodenfarbe**, **Schwämme** und **Vinzel** empfiehlt bestens
12177 **B. Bender**, Marktstraße 12.

Von Sonntag an sind jeden Tag frisch gepflückte **Kirschen** auf dem „**Hof Adamsthal**“ zu haben.
12175

Dickwurz-Pflanzen sind zu haben bei
12171 **J. Hecker**, Emserstraße 22.

Ein guter **Lehnstuhl**, mit schwarzem Damast überzogen, ist billig zu verkaufen Oranienstraße 17, 1 Treppe hoch.
12182

Ein **Zugpferd** nebst Schneppflanzen und vollständigem Geschirr ist billig zu verkaufen. Näheres Expedition.
12125

Zwei schöne **Lavins** billig zu verkaufen Mauerstraße 25. 12154

Römerberg 25 ist eine frischmolkende **Ziege** zu verf.
12124

Ein **Seidenpinscher** zu verf. Kirchgasse 28 bei Birtl.
12204

Mauerstraße 19 ist täglich **Dämmilch** zu haben.
12117

Prinz Karl. Wirtschafts-Gründung.

Einem geschritten Publikum zur Nachricht, daß ich vom 1. d. Ms. in meinem Hause, **Karlstraße 2**, eine **Wirtschaft** eröffnet habe und wird es mein Bestreben sein, meine Gäste durch gute Speisen und Getränke bestens zu bedienen. Zugleich empfiehlt ein ausgezeichnetes Glas **Bordeaux**. Zu recht zahlreichem Besuch lädt ein
E. Grimm, zum „**Prinz Karl**“. 11880

Hals- und Brustfranken,

bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen ist der

Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in Breslau

als Linderungsmittel

von großem Nutzen, wenn derselbe echt ist. Man wolle sich daher vor den zahlreichen, auf die Däufung des Publikums spekulirenden Nachpräparaten hüten und sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche des **L. W. Egers**'schen Fenchelhonigs dessen Siegel, Fächimile, sowie seine im Glase eingebrannte Firma trägt. Die Fabrik-Niederlage ist bei
Ed. Weygandt, Kirchgasse 8. 166

MORAS haarstärkendes Mittel

besiegt in drei Tagen das Ausfallen der Haare und die Schuppenbildung, macht das Haar weich und geschmeidig und befördert das Wachsthum, in nie gehörter Weise.
Preis per $\frac{1}{2}$ Flasche 2 Mark — per $\frac{1}{4}$ Flasche 1 $\frac{1}{4}$ Mark —

6/1 Flaschen 10 Mark.

Allein echt bereitet in der Fabrik von **A. Moras & Co.**, Königl. Hoflieferanten in **Köln**. In Wiesbaden nur allein echt zu haben bei **H. J. Stell**, **A. Schröder** und **C. Brühl jun.** 501

Häuser-Verkäufe.

Rentable Land-, Geschäfts- und Wohnhäuser in allen Stadttheilen mit günstigen Zahlungsbedingungen, schon von 9000, 12,000—16,000, 17,000, 18,000, 20,000, 21,000, 23,000, 24,000, 25,000 bis zu 70,000 fl. und höher. Jede erwünschte Auskunft wird ertheilt von Morgens 10—12 Uhr und Nachmittags von 1—4 Uhr. **Andreas Becker**, Kirchgasse 12. 10854

Das **Baudhaus** des Herrn **Grafen v. Bismarck** zwischen der Mainzerstraße und den Bahnhöfen, enthaltend 137 Räumen, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft zu ertheilen wird Herr **Dr. Grossmann**, Adelheidstr. 17, die Gefälligkeit haben. 9943

Ein neues, dreistöckiges **Haus** in guter Lage, mit Garten, ist für 15,300 Thlr. zu verkaufen. Näheres Expedition. 5147

Privat-Entbindung.

Damen jeden Standes finden seit freundliche und bequeme Aufnahme bei **Hebamme Heiter**, Mainz, Korbstraße 6. 11613

Zwei schöne **Damast-Gedecke** zu 24 und 18 Servietten, rein Leinen, sind billig zu verkaufen Wellringstraße 9. 12160

70—80,000 **Backsteine**, halbhart mit harten vermischt, sind billig abzugeben. Näheres Moitzstraße 28. 12163

Ein grauer **Wollteppich** billig zu verf. Römerberg 9. 12158

Gemüsepflanzen zu haben Neugasse 4, 2. Stod. 12116

Stohrstühle werden geflochten Geisbergstraße 9, Hinterh. 12028

Eine große **Obstleiter** zu kaufen gefügt Rheinstraße 19. 11831

Ferdinand Müller,

Friedrichstrasse 6, Auctions-Geschäft, Friedrichstrasse 6,
Wiesbaden,

Monatlich finden im So-
cale Versteigerungen der
einzelnen angekündigten Ge-
genstände statt. Auf Ver-
langen werden dieselben zur Uebernahme

empfiehlt sich

Gegenstände, welche bei
der monatlichen Verstei-
gerung zum Ausgebot
gelangen sollen, müssen
3 Tage vorher angemeldet
werden.

von Versteigerungen und Taxationen jeder Art,
sowohl im Hause, als auch im eigenen Locale
unter den mäestigen Bedingungen.

Bureau und Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von
2—6 Uhr, sowohl Friedrichstrasse 6 als auch Hochstätte 20.

Gleichzeitig hat mein auf das Vollständigste assortierte

Möbel-Lager Hochstätte 20

bestens empfohlen.

504

9508

Capweine,

von C. F. Stahl Schmidt in Elberfeld importirt,
concuriren hinsichtlich ihrer vorgünglichen Güte und Einheit mit
den ersten Weinen der Welt und empfehlen sich besonders für
Kräfte und Genehme. Vorzüglich in folgenden Sorten:

Cape Sherry I.	per Flasche	4 Mk.	—	Pf.
Madeira	“	4	—	“
“ Pontac I.	“	4	—	“
“ Drachensteiner	“	4	50	“
“ Portwein	“	4	50	“
“ Sweet Pontac	“	5	—	“
“ Frontignac	“	5	—	“
“ Tokayer	“	5	—	“
“ Constantia	“	7	—	“
do. La superfein	“	12	—	“

empfiehlt A. Schirg, kgl. Hoflieferant.

Große Holzfächer

zum Malen, sowie eine große Auswahl in Gegenständen für Holzmalerei empfiehlt

C. Schellenberg,

11743

Goldgasse, Ecke der Grabenstraße.

Cis ist zu jeder Tageszeit billig zu haben bei
Gg. Weidig, Kirchgasse 12. 11738

Der diesjährige **Graswuchs** (ca. 50 Etr. Heu) ist zu ver-
kaufen Frankfurterstraße 15. 12010

Schulbücher für die oberen Klassen beider Gymnasien zu ver-
kaufen. Näheres in der Expedition d. Bl. 5673

Holländer Salatpflanzen sind zu haben bei
12108 Gärtnerei Deutz, Mainzerstraße 30.

Ein fast nochneuer **Ciskasten** billig zu v. r. f. Marktstr. 11. 11960

Verloren am Freitag Nachmittag von einem armen
Schneider ein **neuer zugeschnittener Rock**.
Abzugeben gegen entsprechende Belohnung bei der Exp. d. Bl. 12206

Auszug aus den Civilstandesregistern der Stadt Wiesbaden.

10. Juni.

Geboren: Am 4. Juni, dem Schreinergehilfen Adolf Leonhard Schmidt
e. S. — Am 6. Juni, dem Schmied Wilhelm Sauerborn e. Z. — Am
9. Juni, dem Taglöchner Georg Minder e. Z. — Am 9. Juni, dem Inn-
wärter Heinrich Lippus e. S. — Am 8. Juni, dem Gasarbeiter Friedrich
Simmersbach e. Z.

Aufgeboten: Der Frotteur Georg Appel von Heidesheim bei Ober-
ingelheim im Großherz. Pfeffen, wohnh. dahier, und Anna Beck von Singen,
wohnh. dahier.

Berehlicht: Am 10. Juni, der Taglöchner Jacob Leonhard Diefenbach
von Laufenselden, A. L. Schwalbach, wohnh. dahier, und die Witwe des

Gärtners Philipp Harbach von Sindlingen, Anna Marie, geb. Grohmann,
bisher dahier wohnh.

gestorben: Am 9. Juni, August, S. des Königl. Eisenbahn-Betriebs-
Secretärs Carl Weiß, alt 1 J. 2 M. 8 Z. — Am 9. Juni, August, geb.
Besserer, Ehefrau des Ingenieurs Wilhelm König von Köln, alt 36 J. —
Am 10. Juni, der Wirth Carl Seitz von Mönchberg bei Aschaffenburg, auf
der Klostermühle wohnh., alt 63 J. 7 M. 22 Z.

Evangelische Kirche.

III. p. Tr.

Militärgottesdienst 8 1/4 Uhr: Herr Cons.-Rath Lohmann.

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfarrer Köhler.

Nachmittagsgottesdienst 2 Uhr: Herr Pfarrer Täfer.

Beitunde in der neuen Schule 8 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Ziemenstorff.

Die Gaußlandungen vertrittet nächste Woche Herr Pfarrer Köhler.

Katholische Kirche.

4. Sonntag nach Pfingsten.

Vormittags: Heil. Messen sind 5 1/2, 6 und 11 Uhr; Militärgottesdienst

7 Uhr; feierliches Hochamt mit Predigt 9 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr ist Christenlehrer.

Täglich sind heil. Messen 5 1/2, 6 1/2 und 9 Uhr.

Dienstags, Mittwochs und Freitags 6 1/2 Uhr sind Schulmessen.

Samstag Nachmittags 4 Uhr ist Salve Regis.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst, Adelhaidstraße 12.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 9 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Pfarrer Hein.

Russischer Gottesdienst.

Samstag Vormittags um 10 1/2 Uhr, Samstag Abends um 7 Uhr, Sonntag

Vormittags um 10 1/2 Uhr.

English Church, Frankfurterstrasse 1 a.

June 13. Third Sunday after Trinity. Early Celebration of the
Holy Communion 8.30 a. m. Morning prayers will the Sermon
11 a. m. Evening prayers with the Litany 7 p. m. Visitors
who wish to know their Clergyman ore are willing to join the
choir are requested to call upon the Chaplain or meet him in
the Church at Choir practice Saturday 3.30 p. m.

Wm. Alex. Osborne, M. A. British Chaplain.

Gottesdienst in der Synagoge.

Sabbath Morgen 8 1/2 Uhr, Sabbath Nachmittag 3 Uhr, Sabbath Abend
9 Uhr 10 Min., Wochentage Morgen 6 Uhr, Wochentage Nachmittag
6 1/2 Uhr.

Maimi, 11. Juni. (Fruchtmarkt.) Der Markt war wenig besfahren
und waren Weizen und Gerste unverändert, Korn etwas billiger. Zu notiren
ist: 200 Pf. Weizen 11 fl. 20 fr. bis 11 fl. 40 fr. 200 Pf. Korn 10 fl.
bis 10 fl. 20 fr. 200 Pf. Gerste 10 fl. 20 fr. bis 10 fl. 40 fr. Zu Groß-
handel stäues Geschäft, indem auswärtige Preise nicht rentieren. Franz. Weizen
12 fl. 10 fr., franz. Korn 10 fl. 30 fr. Braunitwein 82 1/2 fl. Rübel 19 fl.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

1875. 10. Juni.	6 Uhr Morgens.	9 Uhr Nachm.	10 Uhr Abends.	Tägliches Mittel.
Barometer* (Par. Linné)	881,67	882,08	882,97	881,94
Thermometer (Raumur)	14,8	18,4	12,0	18,40
Dunstspannung (Par. Lin.)	5,64	4,82	4,89	4,95
Relative Feuchtigkeit (Proc.)	80,8	77,2	78,7	78,90
Windrichtung u. Windstärke	W. B.	W.	S. W.	—
Allgemeine Himmelansicht	schwach.	schwach.	schwach.	—
Regenmenge pro □ in par. Ch.	—	—	—	—

*) Die Barometerangaben sind auf 0 Grad R. reducirt.

Zugabe.

Musik am Hochbrunnen täglich Morgens 6 1/2 Uhr.

Griechische Kapelle. Zur Besichtigung täglich geöffnet, Sonntags und an
griechischen Festtagen von Morgens 8—10 Uhr und Nachmittags von
3 Uhr bis Abends, an den Wochentagen von Morgens 8—12 Uhr und
Nachmittags von 3 Uhr bis Abends.

Die Bibliothek des Vereins für Volksbildung ist zur unentgeltlichen Benutzung
für Jedermann geöffnet Samstag Nachmittags von 3 bis 7 und Sonntag
Vormittags von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr auf dem Bureau des Gewerbe-
vereins, II. Schwalbacherstr. 2a.

Heute Samstag den 12. Juni.

Wogen-Beichenschule. Nachmittags von 2—5 Uhr: Unterricht in der Schule
auf dem Wochelsberge.

Auktionhaus zu Wiesbaden. Nachmittags 4 Uhr: Concert. Abends 8 Uhr:
Réunion dansante.

Auktionärslicher Verein. Abends 8 1/2 Uhr: Auktionversammlung.

Geselligkeits-Verein. Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokal.

Turn-Verein. Abends 9 Uhr: Bücherausgabe.

Königliche Bauspiele. „Preziosa“. Bauspiel mit Chören und Tänzen
in 4 Alten. Musik von C. M. v. Weber.

Eisenbahnfahrten.

Taunusbahn. Abgang: 6. 15.† — 8.† — 9. 13.† — 11. 1.† — 11. 50. 2.2. — 3. 55.† — 4. 48 (nach Mainz). — 5. 30. — 6. 85.† — 7. 16. 7. 23 (nach Mainz). — 8. 55.† — 9. 10 (nach Mainz nur an Sonn- und Feiertagen). — 10. 2 (nach Mainz).

Unifunkt: 7. 43. — 9. 11.† — 10. 33.† — 11. 85.† — 1. 1.† — 3. 10. 3. 26 (von Mainz). — 4. 31.† — 5. 10.† — 6. 26 (von Mainz) — 7. 10. 8. 40.† — 10. 22.†

* Schnellzüge. — † Verbindung nach und von Soden.

Rheinbahn. Abgang: 5. 48. — 7. 43 (bis Rüdesheim). — 8. 58. 11. 28. — 2. 58. — 3. 16 (bis Rüdesheim). — 4. 58. — 6. 58. — 9. 45 (bis Rüdesheim).

Unifunkt: 6. 28 (von Rüdesheim). — 9. 20. — 11. 6 — 2. 18. — 2. 38 (von Rüdesheim). — 6. 28. — 7. 43. — 9. 5 (an Sonn- und Feiertagen nur Passagiere für die Taunusbahn-Stationen) — 9. 20. (von Rüdesheim nur an Sonn- und Feiertagen). — 10. 28.

* Schnellzüge.

Gilwagen.

Abgang: Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 6 Uhr nach Schwalbach (Ditz). Nachmittags 6 Uhr nach Wehen, Kirberg, Dauborn, Idstein und Camberg. **Akunft:** Von Camberg (Idstein, Dauborn, Kirberg, Wehen) 7 Uhr 55 Min. Vormittags, von Hahnstätten 4 Uhr 55 Min. Nachmittags, von Schwalbach 8 Uhr 55 Min. Vormittags.

Rhein-Dampfschiffahrt. Abfahrten von Biebrich: Vormittags 8. 9 1/4 (Schnell, "Deutscher Kaiser" und "Wilhelm Kaiser und König"). 9 3/4 (Schnell, "Humboldt" und "Krieger") 10 1/4 und 12 1/2. bis Köln. Nachmittags 3 1/4 bis Koblenz. Abends 6 1/4 bis Bingen. Morgens 7 1/2. und Mittags 1 1/4. bis Mannheim. Vormittags 10 1/4. bis Düsseldorf und Rotterdam. Samstags bis Arnhem. Sonntags und Donnerstags bis London. — **Omibus** von Wiesbaden nach Biebrich Vormittags 8 1/4 — 8 3/4. — Billets und nähere Auskunft in Wiesbaden auf dem Bureau bei M. Ditsch, Langgasse 10.

Local-Dampfboot „Adolph“. Von Mainz nach Biebrich: 8, 10, 12, 2, 4, 6, 8 Uhr. Von Biebrich nach Mainz: 7, 9, 11, 1, 3, 5, 7 Uhr.

Frankfurt, 10. Juni 1875.

Geld-Cours.		Wochent-Cours.
Biskolen (doppelt)	16 Rm. 75 — 90 Pf.	Kinnsdorff 178 30 R. 72 90 G.
Holl. 10 fl. Stunde	16 . . . 85 — 90 . . .	Leipzig 100 R.
Dulaten . . .	9 . . . 60 — 65 . . .	London 206 70 G.
20 Kreuz-Stunde . . .	16 . . . 58 — 57 . . .	Paris 81 70 — 85 b.
Soucreign . . .	20 . . . 52 — 57 . . .	Italia 188 60 b.
Imperial . . .	16 . . . 85 — 90 . . .	Frankfurter Bank-Disconto 3 1/2.
Dollars in Gold . . .	4 . . . 20 — 23 . . .	Preußischer Bank-Disconto 4.

Der heutigen Nummer liegt die Provinzial-Correspondenz No. 23 bei.

1 Strafammer vom 11. Juni. Im März d. J. war die Anna Rothchild aus Oberseem bei Wirth Struth auf dem Marktplatz bei einem dort dienenden Mädelchen über Nacht. Bei dieser Gelegenheit forderte die Rothchild dasselbe auf, sie sollte sich nach Straßburg wenden, und sei sie erbötig, ihr in Mainz durch ihren Bruder ein billiges Retourbillett zu beschaffen. Das betreffende Mädelchen gab ihr auch 2 fl. 12 kr., und als sich die Rothchild am anderen Morgen entfernt hatte, war ihr ein Krug aus ihrer Kiste und der Rest ihres Geldes im Betrage von etwa 48 kr. gestohlen. Dieser Krug wurde später im Besitz der Rothchild gefunden. Im Mai d. J. logierte dieselbe Person bei Wirth Günther hier und erbot sie sich einem dort dienenden Mädelchen, ihre angefangene Stickerei fertig zu machen. Die Stickerei wurde ihr von dem Dienstmädelchen behändigt mit dem Auftrag, dieselbe demnächst zu ihrem Schuhmacher zu tragen und von demselben für ihren Schok ein Paar Pantoffeln anfertigen zu lassen, der das Maß schon kenne. Sie brachte aber weder den Stramin, noch die Pantoffeln zurück. Letztere wurden ebenfalls bei der Angeklagten erobert. Einem Dienstmädelchen in der "Stadt Berlin" zu Frankfurt a. M. schwindete sie 1 fl. 27 kr. mit dem Ver sprechen ab, für dieselbe zwei Jacken zu kaufen, und nachdem sie deren Zimmer verlassen hatte, fehlten 1 Hemd und 2 Paar Strümpfe, die sich bei der Angeklagten demnächst am Leibe vorfanden. Sie wird für überstürzt erachtet und kommt bei Ausmessung der Strafe in Betracht, daß sie schon einmal zu Frankfurt wegen Vergehens gegen das Eigentum mit Gefängnis bestraft ist. Der Gerichtshof verurtheilt die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres. — Angeklagt ist der Schuhm. Martin Eng zu Wiesbaden wegen Widersstands gegen einen Forstbeamten und wegen Beleidigung. Der Forst. Krohn von Rauwohl traf am 2. April den Genannten in dem Wiesbadener Gemeindewald bei Holzfrevel. Er verlangte die Herausgabe einer gebrauchten Hippie, dessen sich Eng weigerte, indem er äußerte: "Ich gebe sie nicht heraus, und wenn Du mich angreifst, schläge ich Dir sie auf den Kopf. Du schlechter einfältiger Lausibub." Der Forst. wiederholte seine Anspruch mit dem Zusatz: Eng sollt ihn nicht nötigen, daß er Gebrauch von seiner Hippie mache, woran dieser erwiderte: "Was glaubst Du, Schlechter!" und schlug dem Forst. mit der Hippie auf die Flinte. Jetzt kam die Ehefrau des Eng

herbei und ihr gab er nun die Hippie, hob seinen Hirtenstab gegen Krohn und rief: "Jetzt komm' her, Du schlechter Spisibub! Ich will Dir Deine Flinte schon zuhören." Der Angeklagte gibt an, er sei zweimal von dem Forst. mit der Flinte auf die Brust gestoßen worden. Eng wird wegen der angeführten Vergehen für schuldig erkannt und von dem Gerichtshof zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten, sowie zum Erfolg der Kosten verurtheilt. — Zu den weiteren Verhandlungen in der Untersuchungshalle gegen den Antiquar und Redacteur der "Freien deutschen Wochezeitung", Christian Glücklich, wegen Beleidigung, hatte sich ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden, das den Zuhörerraum vollständig occupirte. In der zur Verlesung gesunkenen Anlage handelt es sich um zwei in Nr. 5 und 7 der genannten Zeitung enthaltene Artikel, wovon der eine "Gemeinde-Angelegenheiten", der andere "Zur Wasserfrage" überzeichnet sind und in welchen in Bezug auf den Wasserdirector, Herrn Winter, Thatachen behauptet werden, die geeignet sind, denselben in der öffentlichen Meinung herabzuwirken. Der Angeklagte gibt zu, daß er die fraglichen Artikel selbst verfaßt, bedauert aber zugleich, daß, nachdem sein Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Siebert, der mit ihm dieselbe Ansicht gehabt und mit welchem er etwa 6 Conferenzen gehabt, erst gestern es abgelehnt habe, seine Beleidigung zu übernehmen; der Angeklagte habe deshalb seine Beleidigungsschrift selbst verfaßt und bittet darum, dieselbe verlesen zu dürfen, was jedoch abgelehnt wurde. Der als Zeuge vernommene Herr Oberbürgermeister Lanz gibt auf Befragen an, daß Herr Winter vertragsmäßig angestellt sei und daß nach einem von Königl. Regierung genehmigten Verwaltungs-Reglement verfahren werde. Das vorhandene Wasser habe sich bei der fortwährenden Ausdehnung der Stadt als unzulänglich gezeigt und deshalb sei das Gallerienwasser in die Leitung eingeführt worden. Herr Winter sei ein ausgezeichnete Beamter und die Stadt könne sich glücklich fühlen, einen solchen Beamten zu besitzen. (Bei diesen Worten entstand wiederholt in dem Zuhörerraum ein Lästern und Mässern, so daß der Vorstehende die Drohung aussprach, im Wiederholungsfalle den Saal räumen lassen zu müssen.) Die Aktienstherrei anzulauten, wie in einem der incriminierten Artikel erwähnt, davon sei nie die Rede gewesen. Auf die von Seiten des Herrn Staatsanwalts Moritz an den Zeugen gestellte Frage: Es hätten doch ein Herr Vogel und ein Herr Lang in Beziehung auf die Wasserfrage Vorschläge gemacht und warum man nicht darauf eingegangen sei, erwiderte Zeuge, daß dies in Folge eines Gemeinderathbeschlusses geschehen sei. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Scholz, stellte die weitere Anfrage an den Herrn Oberbürgermeister, ob er nicht anzuzeigen vermöge, daß das Commissionsmitglied, Herr Graf Giebel, wegen Meinungsverschiedenheiten aus der fraglichen Commission ausgetreten sei, antwortet Zeuge: davon wisse er nichts. Soviel ihm bekannt sei, Herr Giebel wegen zu vieler anderwältiger Geschäfte von dieser Arbeit zurückgetreten. Der Angeklagte wollte noch versuchen, eine Anfrage an den Herrn Oberbürgermeister zu stellen, die aber, als nicht zur Sache gehörig, unberücksichtigt blieben mußte. Zeuge, Aufseher Herborn, seit etwa 11 Jahren im städtischen Dienst angestellt, gibt an, daß allerdings die fragl. Gallerien von 40' Tiefe angelegt worden seien, daß sie aber nicht, wie in dem Artikel behauptet sei, unvollendet zugeworfen und eine Masse Holz, als Balken, Bordw. vergraben, sondern erst nach Vollendung der Arbeit wieder geschlossen und das hierzu gebrauchte Holz sauber wieder herausgenommen worden sei. Die vom Angeklagten vorgeschlagenen Entlastungszeugen Eheheimer und Weber konnten zur Sache nichts befreunden und war deren weitere Vernehmung überflüssig. Nach den Ausführungen des Herrn Staatsanwalts ist der Angeklagte der Beleidigung durch die Presse in zwei verschiedenen Artikeln schuldig. Herr Rechtsanwalt Scholz ist nicht der Ansicht, daß, wie der Angeklagte behauptet, Herr Rechtsanwalt Siebert dessen Anschauungen habe. Es habe das Wahnsinn belastigten machen viel Geld verschlungen, ohne daß es den richtigen Erfolg gehabt habe; darüber habe sich in öffentlichen Blättern eine lebhafte Polemik entsponnen und dazu sei die Presse berechtigt. Einem einzelnen Beamten treffe aber bei einem solchen Unternehmen niemals die Schuld. Es hätten sich Sachverständige und Richter verständigt aufgefunden, die in dieser Richtung Vorschläge zu machen sich erlaubt hätten, sie seien aber abgewiesen worden. Der fragliche Streit habe wohl eine Berechtigung gehabt. Allerdings habe der Angeklagte die Sache in kritischer Weise dargestellt, er habe mehr behauptet, wie er hätte behaupten sollen, es sei ihm aber blos um die Sache und nicht um eine Beleidigung der Person zu thun gewesen; ferner habe Angeklagter nur die Schwäche des städtischen Wasserwerks beschreiten wollen. Es sei auch das gewünschte Ziel nicht erreicht worden. In der Form selbst sei eine absolute Injuria nicht enthalten. Wenn auch sein Client das Maß des Kritik überschritten hätte, so komme ihm immerhin der §. 193 zu gut. Der Herr Director Winter hätte es lieber mit Stillschweigen übergehen sollen und wird schließlich Freispruch ernt, eine geringe Geldstrafe beantragt. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 800 Mark, für welche event. für 10 Mark 1 Tag Gefängnis eintritt und wird dem Beleidigten auf Kosten des Angeklagten eine Ausfertigung des Urtheils mit der Verlagniss ertheilt, dasselbe nach eingetretener Rechtskraft in dessen eigenen Zeitung zu publiciren.

Wiesbaden, 11. Juni. (Theater.) Gestern gastirte Herr Wachtel als "Raoul" in den "Hugenotten". Auch in dieser, an den Sänger wie Dargestellter die höchsten Anforderungen stellenden Rolle leistete er ganz Ausgezeichnetes, ebenjowohl in den romantischen Episoden des ersten Aktes, als in der hochdramatischen großen Scene (Duell) des 4. Aktes. Es darf uns gewiß bei der längst anerkannten und geliebten künstlerischen Größe des Gastes erlassen bleiben, auf die Details seiner gestrigen Leistungen einzugehen. Das ziemlich reichlich vertretene Publikum zollte ihm zu wiederholten Malen ent-

hübschlichen Beifall. Die übrigen Ausführungen dieser Oper boten nichts Neues; wir haben bei früheren Gelegenheiten schon fast aller Beobachteten näher gesehen. Hervorheben wollen wir nur hier noch die wirklich musterhafte Ausführung des Duettes im 3. Akt zwischen „Marcel“ und „Valentine“ (Herr Siehr und K. S. S. gal). K. Vogel (Königin) betreffend, können wir leider nicht sagen, daß sie die an ihr Engagement geknüpften großen Erwartungen in demselben Maße in allen ihren Rollen rechtfertigt. Einzelne ihrer Darstellungen waren allerdings in rein musikalischer Beziehung recht erfreulich, allein in anderen, wo die Stimme als ebenso wesentlicher Mittelfaktor des Erfolges eintreten muß, wird letzterer durch den Mangel des nötigen Volumens des Organs und das fortwährende Tremolieren fast jedes einzelnen Tones stark beeinträchtigt. — Die Oper im Allgemeinen scheint in letzterer Zeit wieder einer gewissen Beihärtung versessen zu sein. Der alte Reigenz beginnt von neuem; die unbedeutendsten Opern, „Der König hat's gesagt“, „Mignon“ &c. reichen sich die Hände; Neuinfidirungen kommen fast gar nicht vor. Wir werden diesen Punkt demnächst einer eigenen Betrachtung unterwerfen. Auch das Schauspiel bewegt sich in demselben Gelenk; unbedeutende Kleinigkeiten stumphen in fast ununterbrochener Folge Darsteller wie Publikum ab. Und was als vereinzelte Ercheinung Neues jetztzeit auftritt, zählt in gleiche Category, so daß vorgestern gegebene Lustspiel „Heinrich Heine“ von Nels. Wenn man einen Dichter wie Heine auf die Bühne bringt, so erwartet man auch ein idealisches oder mindestens reelles Bild von einem solchen. In dem Heine des genannten Lustspiels ist aber keine Spur des geistvollen, witsprühenden Dichters wahrzunehmen, den, selbst zur Zeit seiner Vorperiode, in welcher das Stück spielt, die ganze literarische Welt zu bewundern begann. „Ein Königreich für einen Vergleich“, „ein Königreich“ für dies und das &c. das fortwährende widerstreitende Aufladen, das fast an Wahnfilm erinnert, und vieles Andere können wahrlich nicht als genialische Züge erkannt werden. Der erste Akt ist ziemlich gestalt- und wesenlos; in die beiden übrigen bringt nur der mit Laune und nicht ohne Witz gezeichnete „Vetter-Collektiv Hirsch“ (Herr Grobeder) einziges Leben. Auch trug die matte Darstellung der Titelrolle keineswegs dazu bei, die Defekte der Bezeichnung zu decken, um uns einigermaßen das Bild verständlich vor Augen zu führen.

? (Verhaftet.) Vorgestern Abend wurde der Backsteinmacher Adam Hirscher von Lahnheim, weil er betrunken war und um einer event. Streitigkeit vorzubeugen, von einem Schuhmann nach seiner Hütte oben hinaus an der Döpheimer Chaussee transportirt. Bald an derselben angelkommen, setzte sich Hirscher dem Schuhmann zur Wehr und auf ein von derselben erlossenes Signal riß sich Hirscher von seinem Begleiter los und juchte das Weite. Gestern Morgen ist derselbe wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt verhaftet worden.

* Herr Oscar Eichelberg, Concertmeister der städtischen Gurcapelle hier, wurde heute von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander II. von Russland für seinen Altershöchstes gewidmeten „Kaiser-Alexander-Marsch“ ein prachtvoller Dia-mant-ring überwandt.

* Der Militär-Intendantur-Rath Klein vom Garde-Corps ist zum Geheimen Kriegs- und vortragenden Rath im Kriegsministerium ernannt worden.

* Die letzte Quote der zur Einsilbung mit dem Mauergewehr eingezogenen Rekruten ist gestern entlassen worden, nachdem ihnen von den Offizieren die Anerkennung über das musterhafte Benehmen in und außer Dienst ausgesprochen worden war.

— (Außer Tours gesetztes Papiergeld.) Nach einer offiziellen Bekanntmachung werden auf Grund des Reichsgesetzes vom 30. April 1874 innerhalb der nächsten drei Jahre, vom 1. Juli d. J. an gerechnet, die sämtlichen coburgischen Tassen-Anweisungen im Gesamtbetrag von 200,000 Thlr. bei der Staatscasse eingelöst. Vom 1. Juli 1878 werden die Tassen-Anweisungen vertheilt.

— (Zerrissene Wechse.) Das königl. preuß. Hauptbank-Directorium weist gemäß einer Entscheidung des Reichs-Oberhandelsgerichts die Banknoten an, daß Wechsel, welche zerrissen sind, in ihrer Form als zerstört, mithin als vernichtet anzusehen sind. Es ist dabei gleichgültig, ob die aus einander gerissenen Theile wieder zusammengesetzt oder in sonstiger Weise mit einander verbunden sind. Wechsel, welche völlig zerstört waren, dürfen daher, auch wenn sie wieder zusammengesetzt &c. sind, von den Banknoten nicht angetaut werden. Um Lebrigen muß das Urteil darüber, ob Risse, welche sich häufig in Folge des Zusammensetzens namentlich in der Mitte des Wechsel befinden, so erheblich sind, um den Ankauf derselben abzulehnen, dem pflichtmäßigen Ermeiste der Vorstandbeamten überlassen bleiben.

Aus Thorn, 5. Juni, wird der „Pos. Btg.“ geschrieben: „Schulkrawall wegen befürchteten Kinderraubes.“ Die Schulkrawalle wegen der angeblich in irgend welche Gegend hin verlaufenen und zur Abhending einlaufenden Kinder sind am 3. Juni, wie Sie bereits kurz gemeldet haben, auch hier ausgeschlossen, und zwar in mehreren Schulen zugleich. Wie anderwärts haben sich auch hier fast nur die Weiber aktiv dabei betheiligt, und sind auch nur diese in großer Zahl zur angeblichen Rettung ihrer Kinder in die Schulen eingedrungen, während von den Männern nur wenige, und diese auch nur als Zuschauer erschienen und sich passiv verhielten. In der Stadt selbst wurde die wahnjähnliche Comödie vor und in den beiden Elementarschulen für die Knaben und Mädchen abgespielt, am lebhaftesten in der letzteren, die von dem Mittelpunkt der Stadt am entferntesten liegt und meist von Lehrerinnen vertheidigt wird, die natürlich den aufgeregten Weibern nicht Widerstand leisten, auch vernünftigen Vorstellungen kein Gehör schaffen konnten. Auch hier wurden die Kinder von Weibern — nur zum kleineren

Theil von Müttern oder Verwandten — gewaltsam und selbst widerstreben aus den Lehrzimmern fortgerissen, bis Polizei erschien, worauf dann zwar die Fortsetzung des Unfugs unterblieb, die abgeholt Kinder aber schleunigst fern von den Schulhäusern in Sicherheit gebracht wurden. Schlimmer ging es in den weit von der Stadt liegenden vorstädtischen Schulen und in dem Dorfe Mocker, dessen Häuser zum Theil noch im Festungsraum liegen; dort wurden die Lehrer gewungen, den Unterricht abzubrechen und die Kinder mit den raschen Weibern fortgehen zu lassen. Als Grund ihrer Aufregung und Angst erzählten diese eine ganz wahnwitzige Erfindung. Es wäre ihnen gelagt, der König von Preußen habe an den türkischen Sultan in Kartenpiel 10,000 Kinder verloren und der Sultan habe nun Mohren hergeschickt, welche die Kinder holen, sie namentlich bei der Rückkehr aus der Schule aufgreifen sollten, die Lehrer beginstigten den Raub, denn ihnen würde für jedes Kind, welches sie den Mohren in die Hände lieferen, ein Preis von 5 Thlr. gezahlt (1). Es sind in der Stadt mehrere Verhaftungen bewirkt, insbesondere solcher Frauen, die zwar selbst noch nicht an dem Unfug betheiligt, aber in der Nähe der Schulhäuser Post und von sicherem Standort aus andere aufgehetzt hatten. Vielleicht gelingt es in der Vernehmung, den Ursprung des unsinnigen Gedankens mit einiger Wahrscheinlichkeit zu ermitteln.

— Von dem Kaiser erzählt der „Soldaten-Freund“ aus den Tagen der Belagerung von Paris den nachstehenden, bisher wohl nur in engsten Kreisen bekannten Charakterzug: „Es befindet sich in Versailles ein schönes Theatergebäude, in dem natürlich seit dem Eintritt des deutschen Hauptquartiers nicht mehr gespielt worden war. Als sich die Sache mit Paris zum Ende neigte, kam man auf die Idee, ob nicht für die langen Abende Theater-Vorstellungen stattfinden könnten. Das nötige Personal dazu war bald zusammengefunden, und die Vorhänge, Dekorationen und sonstiges Zubehör waren ja vorhanden. Als aber der Kaiser davon erfuhr, verbot er diese Theater-Vorstellungen, ehe der Friede nicht wiederhergestellt wäre; denn zu Vergnügungen sei eine Stadt nicht angehahn, in welcher noch Kriegs-Verwundete in den Lazaretten liegen. Der Kaiser sprach in diesem Verbot nur das aus, was er sich selbst beobachtet; denn noch in seinem Feldzuge hat er sich irgend etwas erlaubt, was nur dem Vergnügen dient. Er besucht sonst gern das Theater, weil er während der Abendsstunden einer Erholung von seinen Regierungssarbeiten bedarf, die er dann in der Mitte des Publikums sucht; aber in dem Felde kennt er nur Arbeit und Dienst. Das sprach der Kaiser auch bei dieser Gelegenheit aus, und so wurde denn aus den Theater-Vorstellungen in Versailles nichts.“

— (Der Schuhengel der Kinder.) Eine wunderbare Rettung ereignete sich jüngst auf der Rudolfs-Bahn. Eine Familie konnte in einem Coupp nicht untergebracht werden, und mußten daher die Eltern in einem und die Gouvernante mit drei Kindern in einem andern Coupp reisen. Während der Fahrt controlirte der Conducteur die Fahrkarten des Passagiere, wobei er auch zum Coupp der Gouvernante und ihrer Schäflein kam. Beim Aufreisen der Waggonthüre schien es dem Beamten, wie wenn etwas herausgefallen wäre, worauf die Gouvernante nach dem unterschiedlichen Klaid und Lüchern sah, die zwar vollzählig stand, aber dann zu ihrem Entzehen bemerkte, daß das jüngste, zweijährige Kind fehlte. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht und auf eine kurze Strecke zum Kurzschiffen beordert; da stand man das herausgefallene Kind ganz unverzagt auf dem Bahndamme, welcher an dieser Stelle steil zur Enns abfällt, liegen, bewacht von einem — Hund.

— (Ein Beispiel von Hundetreue.) Daß Gustav Adolph von Schweden in der blutigen Schlacht von Lützen gefallen sei, fürchteten seine treuen Soldaten wohl, es fehlte ihnen aber der traurige Beweis für den Tod des Helden: die Leiche des gelebten Königs. Trotzlos durchsuchten sie am Nachmittage des 6. November 1632 das grausige Schlachtfeld nach dem Stolz Schwedens, doch ohne Erfolg. Da hörten sie aus einem Haufen blutiger und entstürtzter Leichen das Klageheul eines Hundes. Er sah bei der Leiche eines jungen, schönen Offiziers und leckte die erstarriene Zunge seines Gesichts und seine Hände. „Das ist der treue Hase des Königs, das ist August von Beudelsing“, riefen die Schweden, „da muß der König in der Nähe sein!“ Und richtig, die Leiche des treuen Hogen deckte den durch Blut und Staub fast unkenntlichen Körper Gustav Adolfs.

Über G. E. Bühligen's Bandwurm-Guren.

Es sind diese schnell berühmt gewordnen Guren (Adresse ist: G. E. Bühligen, Gohlis bei Leipzig) ein neuer schöner Beleg, daß sehr oft reformatörisch gesinnte Leute die Wissenschaft durch eine glückliche Idee übertreffen. Fast 1/2 der Herren Arznei wandten bisher gegen Bandwurm nur Granatwurzel oder Rouffo an. Nicht nur allein, daß diese Mittel magisch, ja selbst sacerdotaler wirkten, nein — dieselben können sogar auf Wochen hinaus die Gesundheit des Patienten schädigen und außerdem haben dieselben einen so miserablen Geschmack, daß bei vielen Patienten schon Erbrechen beim Einnehmen auftritt. Um so mehr freut es uns, constatiren zu können, daß, wenn ein Bandwurmkranker genau nach obigen Anweisungen verfährt, er sein Leiden für höchstens 5 Thaler, man kann fast sagen — auf angenehme Weise — vollständig un häßlich, radical und sehr schnell los wird und gewiß ziehen die meisten derartigen Beldenden vor, lieber die wenigen Thaler für angenehme, söhre, garantierte Heilung auszugeben, als sich für fast dasselbe Geld, mehrere Tage hindurch einer solchen Pferdecur (Rouffo oder Granatwurzel) zu unterwerfen. — Notorisch armen Patienten wird Gratis-Behandlung gewährt! —

Das Herrenhaus und die Provinzialordnung.

Die Provinzialordnung ist in Folge der im Herrenhause beschlossenen Abänderungen, im Abgeordnetenhaus nach erneuter Berathung zwar mit geringerer Mehrheit als früher, aber mit der immerhin noch erheblichen Mehrheit von 213 gegen 148 Stimmen von Neuem angenommen worden: über die meisten bisher freitigen Fragen ist die Verständigung erzielt, nur in zwei Punkten von Bedeutung sind noch abweichende Beschlüsse bestehen geblieben.

In wenigen Tagen wird nunmehr das Herrenhaus nochmals vor die Entscheidung über das Gesetz gestellt sein. Das bisherige Verhalten des Hauses, so wie die Erfolge, welche dasselbe in wichtigen Beziehungen erreicht hat, begründen die Zuversicht, daß das große Reformwerk an den endlichen Beschlüssen des Herrenhauses gewiß nicht scheitern werde.

Es ist von vorn herein als ein glückliches und hoffnungreiches Anzeichen begrüßt worden, daß das Herrenhaus in seiner großen Mehrheit sich den wichtigen Vorlagen dieser Session gegenüber auf den Standpunkt willigen und entschlossenen Mitwirkens zur Erfüllung der bedeutsamen Aufgaben des Staats gestellt und damit seinen vollen inneren Anteil an dem gemeinsamen gesetzgebenden Schaffen der Staatsgewalten wieder gewonnen hat.

Diese an und für sich wichtige politische Thatsache war von besonders erfreulicher Bedeutung für den weiteren Ausbau der kommunalen Selbstverwaltung, bei welcher die im Herrenhause wesentlich vertretenen staatlichen Elemente in hohem Maße beteiligt sind. Die bereitwillige Mitwirkung derselben an der Beratung und Gestaltung der neuen Gesetze durfte als eine Bürgschaft mehr für die erprobte Durchführung derselben gelten.

Je bedeutsamer die Gesamtstellung des Herrenhauses zu den Reformaufgaben ins Gewicht fiel, desto mehr sah sich die Staatsregierung veranlaßt, dem Hause auch den gebührenden Einfluß auf die praktische Gestaltung der neu zu schaffenden Einrichtungen, unter selbstverständlicher Festhaltung der wesentlichen Grundlagen des Entwurfs, zu sichern. Die Regierung durfte auf Vorschläge zumal, in welchen sie selbst eine mögliche Verbesserung der Vorlage erkannte und auf welche das Herrenhaus einen erheblichen Werth legt, mit der Zuversicht eingehen, daß auch das Abgeordnetenhaus in dem grundsätzlichen Entgegenkommen des Herrenhauses einen dringenden Anlaß finden würde, sich mit demselben im Geiste unserer Verfassung bereitwillig über die Meinungsverschiedenheiten und Bedenken im Einzelnen weiter zu verständigen.

Das Vertrauen, welches die Regierung dabei in das Abgeordnetenhaus setzte, ist nicht getäuscht worden: so schwer es im ersten Augenblick innerhalb der liberalen Mehrheit des Hauses empfunden wurde, daß der Entwurf, über welchen die Regierung sich zunächst mit dem Abgeordnetenhaus verständigt hatte, besonders in jenem wichtigen Punkte noch eine Aenderung erfahren sollte, und so sehr man sich von manchen Seiten bemühte, die Empfindlichkeit der liberalen Partei gegen die angeblichen Zumutungen des Herrenhauses zu reizen, — so bewährte sich doch sehr bald, daß alle diejenigen Abgeordneten, welche von vornherein einen ernsten Eifer für das Gelingen des wichtigen Gesegnungswerkes beßtigt hatten, auch bereit waren, den sachlich wohl erwogenen Anträgen des Herrenhauses die gebührende Beachtung und eingehende Erwägung zu widmen. Bei den vorbereitenden vertraulichen Erörterungen kam die Überzeugung zur Geltung, daß der Hauptvorschlag des Herrenhauses von unzweifelhaftem praktischen Werthe, und dem Gedanken und Wesen nach, nur in einer etwas veränderten Gestaltung zur Annahme geeignet sei. Auch einige der bedeutendsten Organe der liberalen Partei erkannten willig an, daß die nunmehr in Aussicht genommene Gestaltung grundsätzlich bedeu-

tend richtiger und besser sei, als die des früheren Entwurfs, und daß es sich demgemäß nicht etwa um „ein bedauerliches Einverständnis“, sondern um „einen entschiedenen Gewinn“ handele.

Eine der großen liberalen Zeitungen macht auf die wesentlich veränderte Stellung des Herrenhauses mit folgenden Worten aufmerksam: „Jetzt finden wir im Herrenhause eine Mehrheit, die im großen Ganzen auf demselben Boden wie Ministerium und Abgeordnetenhaus steht, dabei aber eine selbständige Prüfung der Vorlagen übernimmt und die anderen Faktoren zu Kompromissen drängt. Es liegt auf der Hand, daß diese Wechselwirkung dasjenige Verhältniß darstellt, in welchem das Herrenhaus, wenn es überhaupt existenzberechtigt sein will, stehen muß, und deshalb begrüßen wir die jüngsten Vorgänge als die endliche Erfüllung einer Vorbedingung, die für eine weitere gesunde Entwicklung durchaus notwendig ist.“

Bei der erneuten Berathung im Abgeordnetenhaus wies der Minister des Innern seinerseits mit Entschiedenheit nicht bloß auf das grundsätzliche Entgegenkommen des Herrenhauses, sondern auch auf die außerordentlich sachlichen und klaren Berathungen derselben und auf die Nothwendigkeit einer entsprechenden Berücksichtigung seiner Vorschläge hin und sprach schließlich die Hoffnung aus, daß das voraussichtliche Zustandekommen so großartiger und durchschlagender Gesetze zugleich der Anfangspunkt werde zu einer willigeren Stellung der beiden Häuser gegeneinander, wodurch in den Augen des ganzen Volkes beide Häuser an Achtung vor ihrem Verständnisse und ihrem Patriotismus gewinnen würden.

Das Herrenhaus darf jedenfalls auf seine bisherige Mitwirkung an der Provinzialordnung mit der Genugthuung blicken, sowohl für die Sache einer ersprießlichen Selbstverwaltung, wie auch für das eigene politische Ansehen mit günstigem Erfolge eingetreten zu sein; — das Haus wird diesen Erfolg auch durch seine bevorstehenden letzten Entschlüsse, durch die entscheidende Mitwirkung zur vollen Vereinbarung des wichtigen Werkes zu wahren wissen.

Die weitere Verständigung über die Provinzial-Ordnung.

Rede des Ministers des Innern Grafen zu Eulenburg in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 7. Juni.

(Nach einer Rede des Abg. Richter, welche mit den Worten schloß: „Ich knüpfte zum Schluß an die Worte des Ministers des Innern bei der ersten Berathung an: wir müssen diese Provinzial-Ordnung ablehnen, wir würden durch ihre Annahme einen politischen Fehler begehen!“)

Ich muß doch bemerken, ich habe gesagt, Sie müssen die Provinzial-Ordnung annehmen. Ich habe nicht von dieser Provinzial-Ordnung gesprochen. Auf Seite 1314 des stenographischen Berichts heißt es:

Ich glaube, meine Herren, Sie müßten die Provinzial-Ordnung annehmen, d. h. in dem Sinne: Sie dürfen keinen politischen Fehler machen.

Meine Herren! Ich habe aus den ganzen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses und Herrenhauses entnommen, daß wir zu einem Einverständnis über das Gesetz kommen werden. Sie bezeichnen ein solches Einverständnis fortwährend mit dem Worte „Kompromiß“ und hängen diesem Worte und diesem Begriff einen unangenehmen Beigeschmack an.

Allein so weit sind wir doch noch gar nicht. Bisher ist zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhaus und im Herrenhause verhandelt worden. Jetzt kommt der Gesetzentwurf aus diesem mit Abänderungen zurück. Die Zeit ist so kurz, daß wir wahrscheinlich dazu kommen werden, das ferne Hin und Hergehen zwischen den Häusern nicht lang mit ansehen zu können, es wird nichts übrig bleiben, als einen Kompromiß zu schließen.

Das ist wahr, aber dieser Kompromiß wird sich auf wenige Punkte beziehen können, und wird der Schluß sein, mit der fast jede

Gesetzesberatung endet. Ein Kompromiss wird jedesmal stattfinden müssen, wenn eine Gesetzesvorlage mit Änderungen von einem Hause zum anderen gekommen ist. Ein Haus muss dann von seiner Ansicht zurückkommen, sonst kommt das Gesetz nicht zu Stande. Das nennt man ein Kompromiss.

Meine Herren! Wer Zeuge der Verhandlungen des Herrenhauses gewesen ist, wird sich dem angenehmen Eindruck nicht haben entziehen können, den es macht, daß eine Körperschaft, welche vor wenigen Jahren dem Gedanken, welcher der neuen Organisation zum Grunde liegt, widerstreite, nunmehr ein Gesetz, nachdem es zum Gesetz geworden war, nicht nur voll zu akzeptieren und ihrer staatsbürgerlichen Pflicht gemäß zu folgen bereit ist, sondern daß sie sich auch überzeugt hat, daß in dem Gesetze keine große Gefahr für das Land liegt und daß die Gesichtspunkte, von denen damals die Regierung und das Abgeordnetenhaus ausgingen, sich in der Praxis bewährt haben und hoffentlich auch ferner bewährt werden.

Dies war eine Haltung des Hauses, die ich kaum in diesem Umfange erwartete und die zur Prüfung des neuen Gesetzes natürlich den erprobtesten Beitrag liefernte. Die Befürworter, welche die Regierung haben konnten, daß das Herrenhaus in Bezug auf das Wahlsystem Änderungen vorschlagen würde, daß es eine Menge Reminiszenzen aus den früheren ständischen Zusammensetzungen und Bildungen mit in die Provinzialordnung hinzunehmen würde — alle diese Befürworter ist ungegründet gewesen.

Das Herrenhaus hat sich in dieser Beziehung auf den Standpunkt gestellt, den die Regierung und das Abgeordnetenhaus eingenommen haben.

Die Ansichten über die Besteuerung des Kommunalverbandes haben einen andern Ausdruck gefunden, als erwartet wurde. Im Resultate kommt er, wie schon dort nachgewiesen, ungefähr auf dasselbe hinaus. In der Theorie, glaube ich, haben Regierung und Abgeordnetenhaus Recht und werden bei ihrer Ansicht bleiben müssen.

Worauf sich alles zuspielt, ist ein einziger Punkt, und zwar nicht der Punkt der kommunalen Selbstverwaltung und deren Organisation, sondern nur die Teilnahme an den Staatsgeschäften, soweit sie den Organen der Selbstverwaltung zufallen soll. In dieser Beziehung kann man nur sagen, daß die Verhandlungen im Herrenhause von ganz außerordentlichen Augen für die Beurteilung des ganzen Gesetzes, welches Sie zu bebauen haben, gewesen sind. Sachlich und klar waren die Auseinandersetzungen, welche die Kommission des Herrenhauses in ihrem Schriftverkehr niedergelegt, interessant und charakteristisch war dasjenige, was die hervorragenden Bürgermeister der Städte von ihrem Gesichtspunkte aus über die neu zu schaffenden Organe sagten. Wenn nichts weiter damit gewonnen ist, so hat wenigstens eine viel größere Klärung des Bedürfnisses und eine genauere Prüfung der Form, die dem Gesetz gegeben werden muß, um die Erfüllung des Bedürfnisses zu sichern, während dieser Verhandlungen stattgefunden. Unter keiner Bedingung konnte ich mit irgend welcher Schärfe mich von vornherein ablehnen gegen die gestellten Anträge verhalten. Es wäre das weder mein Recht gewesen, noch hätte es meiner Pflicht entsprochen. Das Haus hat in voller Freiheit seiner Beratung sich zu Entschlüssen bestimmt gefunden, welche unter Umständen einer Abänderung werden unterliegen müssen, wenn das Gesetz zu Stande kommen soll, die aber an sich vernünftig sind, die sich vor allen innerhalb der Unien bewegen, von welchen der Herr Abg. Haenel sagt: »Die Unien, welche die Kreisordnung vorziehen.«

Aun in, glaube ich, der Hauptunterschied zwischen der Ansicht, welche die Majorität des Herrenhauses gebaut hat, und derjenigen, welche die Majorität dieses Hauses ist, daß sich unter derjenigen Abstimmung des Provinzialausschusses, welche künftig mit den Staatsangelegenheiten beauftragt werden soll, die Majorität des Herrenhauses ein Gedanke denkt, welches so aussieht, wie eine Regierung mit Laien, während das Abgeordnetenhaus und die Regierung sich darunter eine wirkliche Abhängigkeit des Ausschusses denkt, präsidit und unterstüzt von Staatsbeamten, um ihr einen staatlichen Charakter zu geben. Ich habe diese Ansicht bereits im Herrenhause ausgesprochen, und man hat nicht widerstreut, weil ich glaube, das ist wirklich der Kern- und Angelpunkt der Meinungsverschiedenheit. Wer nun aus dem Provinzial- oder Bezirkstag eine Regierung machen will, der hat natürlich das Interesse dabei, auch die Form desselben danach zu konstruieren, daß ein wirkliche Beamtenlement stärker zu machen, dem Laienlement mehr die beratende Stellung zu geben, während die entgegengesetzte Ansicht daran fest hält, in der Abstimmung des Ausschusses eine kommunale Körperschaft zu sehen, unterstützt durch ein Regierungsmitglied und präsidit und dirigirt von einem Staatsbeamten. Die Regierung hält das Letztere in Übereinstimmung mit dem Abgeordnetenhaus für das Richtige. Für die Generaldiskussion wird es genug sein, diesen Gesichtspunkt im Allgemeinen hervorzuheben, wie die Formulierung der einzelnen Paragraphen stattfinden wird, darüber wird die Spezialdiskussion entscheiden.

Halten Sie nur den Gesichtspunkt fest, daß das zu mehner großen Verübung von Herrn Vasker sehr schärfer herausgestellte Prinzip der absoluten Trennung der Handlungen in Landesangelegenheiten von kommunaler Selbstverwaltung seinen Ausdruck besser und präziser findet in der Form, wie sie im ersten Anfang bereits der Herr Abg. Haenel gewünscht hat, wie das Herrenhaus sie hinterher zum Ausdruck gebracht hat und die wir jetzt im Stande sein können, bis auf das richtige Maß zu reduzieren. Halten Sie diese Ansicht fest, und geben Sie ihr durch Annahme der Miquelschen Amendments Ausdruck, so ist die Regierung im Stande, mit aller Wärme im Herrenhause für diese Ämendements einzutreten.

Was mich verblüfft, ist der außerordentlich sachliche Ton, der in der Generalsdebatte bis jetzt gekehrscht hat und uns hoffentlich noch ferner begleiten wird. Die Auseinandersetzung des leichten Herrn Vorredners (Richter) war in einzelnen Theilen geschickt, namentlich so weit, als er zu beweisen suchte, daß die Provinzialordnung ein viel zu konservativeres Ding wird, wozu er und sein Gehinnungsgegenossen niemals ihre Zustimmung geben werden. Ich bin natürlich ganz anderer Ansicht und ich hoffe, die Majorität des Hauses auch. Nur gegen das Ende der Rede ist mir der Herr Redner nicht mehr klar gewesen. Was war denn nun eigentlich der Zielpunkt? Mir kam es im Anfang so vor, als hielte er es für das zweckmäßigste, die Provinzialordnung jetzt ganz zu verwerfen. Das wäre also noch einen Schritt weiter gegangen, als wie diejenigen Herren im Herrenhause beabsichtigten, welche den Vorschlag des h. Abschnitts verlangten, aber freilich mit der Provinzialordnung im Ganzen nicht brechen wollten. Diese Überzeugung, daß wie die Provinzialordnung brauchen und mit dem fünften Abschnitt brauchen, ist wohl nach gerade hier in der Majorität so fest begründet, daß ich besondere Worte der Unterstüzung hinzuzufügen nicht brauche. Nur das möchte ich dem Herrn Abg. Richter gegenüber bemerken, er sagte, wir möchten die Provinzial-Ordnung jetzt bei Seite lassen, wir kriegen sie über kurz oder lang, eine treibende Kraft ist dahinter. Ich weiß nicht recht, wie er sich das denkt, mit der treibenden Kraft. Wenn ich ein nahe liegendes Bild machen will, so denke ich an die treibende Kraft einer flasche Champagner. Hat man den Drath abgebrochen — das war die Kreisordnung — und man schenkt den Wein nicht ein, dann wird der Protopfen getrieben, aber der Wein läuft aus.

Ich glaube, daß man nicht auf die treibende Kraft der Verhältnisse sich allein verlassen, sondern daß diese Kraft zur richtigen Zeit verwendet werden muss, und diese Verwendung ist gerade jetzt eine absolut notwendige. Sie liegt jetzt in der allgemeinen politischen Lage, in den Bedürfnissen nach einer durchgreifenden Ordnung der Gesetzgebung auf fast allen Gebieten der Legislation, sie liegt in den dringendsten und wärmsten Bedürfnissen des Staatslebens.

Das glaube ich ziemlich, daß dadurch, daß ein Gesetz zwischen Herrenhaus und Abgeordnetenhaus hin und her geschoben wird und endlich ein Verständnis über Punkte, die bisher freitig waren, herbeigeführt würde, das eine oder das andere Haus den Vorwurf der Schwäche auf sich laden könnte, oder wohl gar, wie man hier gesagt hat, daß es zu einer Überschätzung der Kraft eines Hauses führen müßt.

Ich würde mich außerordentlich freuen, wenn dieser Gesetzkunst des voraussichtlichen Zustandekommens so großerartiger und durchschlagender Gesetze wie dieser, zugleich der Anfangspunkt wäre zu einer willigen Stellung der beiden Häuser gegeneinander. Ich glaube, daß gerade der Moment dazu geeignet wäre, nicht nur eine Stimmung, die persönlich und sachlich von dem äußersten Werthe für die staatliche Fortbildung ist, zu nähren und groß zu ziehen, sondern auch, daß in den Augen des ganzen Staates und der Bevölkerung durch ein solches Vorgehen beide Häuser an Achtung vor ihrem Verständnis und ihrem Patriotismus gewinnen würden.

Der katholische Pfarrer und der Vorsitz im Kirchenvorstande.

Aus der Rede des Kultusministers Dr. Falck bei der letzten Beratung des Gesetzentwurfs über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. Juni.

(Nach der Vorlage der Regierung sollte der Pfarrer den Vorsitz im Kirchenvorstande führen; das Abgeordnetenhaus wollte den Pfarrer vom Vorsitz ausschließen; das Herrenhaus batte den Votraphen nach dem Vorschlag der Regierung wiederhergestellt.)

»Es dürfte, meine Herren, wohl angemessen sein, wenn die Staatsregierung gleich von vorn herein den Standpunkt kennzeichnet, welchen sie gegenüber den Differenzpunkten einnimmt, die in Bezug

auf den vorliegenden Entwurf zwischen den beiden Häusern des Landtages hervorgetreten sind. Als diese Punkte durch das Votum des Herrenhauses klar gestellt waren, musste sich die Staatsregierung die Frage vorlegen, ob darunter solche vorhanden seien, an deren Erledigung in einer bestimmten Richtung die Staatsregierung ihre Zustimmung zu dem Gesetzentwurf erteilen sollte. Diese Frage war für sie eine um so dringendere, als es Ihnen ja bekannt ist, daß die Staatsregierung diesem Gesetzentwurf eine erhebliche Bedeutung beifügt, und daß sie darum das höchste Gewicht auf das Zustandekommen des Gesetzes legt. Nun, meine Herren, bei dieser Prüfung ist allerdings die Staatsregierung der Meinung gewesen, daß gewisse Beschlüsse des Herrenhauses, namentlich das, wo sie sich in Übereinstimmung befinden mit den eigenen Vorschlägen der Staatsregierung, das Richtigere und darum das mehr zu Erreichende treffen, als die Beschlüsse dieses Hauses, daß sie also an und für sich wünschen müssen, in diesen Beziehungen eine Zustimmung dieses Hauses zu den Beschlüssen des anderen Hauses zu erfahren. Aber, meine Herren, eine sehr wesentliche davon verschiedene Sache ist doch die andere Frage: Sind diese Punkte, ist die Beantwortung der dabei entstandenen Zweifel in irgend einer bestimmten Richtung geradezu die Voraussetzung, unter der die Staatsregierung dieses Gesetz annehmen kann, und diese Frage hat die Staatsregierung verneint. Denn, meine Herren, es handelt sich hier überall nicht um prinzipielle Differenzen, sondern um Differenzen, die entschieden werden aus praktischen Gesichtspunkten, je nach verschieden gemachten Erfahrungen, also um Differenzen, die von vornherein zu weiterer Erörterung geeignet sind. Meine Herren, es gilt das auch ganz besonders von der Frage der Vorschlägen in dem Kirchenvorstand. Ich behaupte, daß diese Frage im Laufe der Verhandlung und ganz besonders in der letzten Zeit zu einer Bedeutung aufgeschwungen worden ist, oder aufgeschwungen ist, die sie bei Weitem nicht hat. Die Bedeutung ist so hoch erhaben worden, daß der Soz ausgesprochen wurde, wenn in diesem Punkte der Beschluß des Abgeordnetenhauses nicht wieder hergestellt wird, dann muß die ganze Vorlage abgelehnt werden, obwohl es meine Überzeugung ist, daß es kein Faktor der Gesetzgebung verantworten kann, dieses Gesetz an diesem Punkte scheitern zu lassen.

Meine Herren! Wenn die Regierung den Standpunkt einnimmt, wie sie ihn hier kennzeichnet, also gewissermaßen einen neutralen, so besteht ihre Aufgabe im gegenwärtigen Augenblick meines Erachtens darin, was sie überhaupt dazu thun kann, einzuspielen, um eine Übereinstimmung der beiden Häuser des Landtages in den Differenzen herbeizuführen, und von diesem Standpunkte aus bitte ich, die Bemerkungen, die ich sachlich zu machen habe, betrachten zu wollen.

— Der Ansicht bin ich allerdings nicht, daß, wenn der Vorschlag, dem Geistlichen den Voritz im Kirchenvorstand zu geben, nicht angenommen wird, das Ansehen des Geistlichen gefährdet sei. Ich glaube, daß die Wurzeln des Ansehens der katholischen Geistlichen in der Gemeinde ganz anders sind, als daß dasselbe an einer solchen mehr äußerlichen Frage des Voritzes hängen könnte. Ich sehe in der Rheinprovinz, wo die Gesetzgebung den Geistlichen nicht als Vorstehenden kennt, das Ansehen des Geistlichen hoch entwickelt.

Was dagegen die Staatsregierung bestimmt hat und mich noch in diesem Augenblick bestimmt, zu meinen, daß sie doch mit dem Voritz des Geistlichen das Richtige getroffen habe, das ist zunächst der Anschluß an das Gegebene: in den jüngsten Verhörenden-Verwaltungseinrichtungen des größten Theiles des Staates ist der Pfarrer allerdings die leitende Person.

Für die Staatsregierung ist ferner noch eine Einwirkung nicht ganz untergeordnet gewesen, daß sie eine Frage aufwerfen läßt: ist es recht, im gegenwärtigen Augenblick gegen die niedere katholische Geistlichkeit Bestimmungen zu treffen, die ihnen Besitznisse nimmt, an die sie bisher gewohnt gewesen sind? Diesen Erwägungen gegenüber ist die Staatsregierung auf die Erfahrungen in der Rheinprovinz verwiesen worden. Dieselben geben allerdings darin, daß bei der dortigen Einrichtung Schaden sich in keiner Weise herausgestellt haben und Jedermann damit zufrieden sei. Ich betone hier, daß ich nicht glaube, daß die Bedeutung des Pfarrers im Vorstande, wie sie in der Rheinprovinz des mangelnden Verstandes ungestrichen besteht, durch formelle Bestimmung der königlichen Gesetzgebung, daß er la premières place (den ersten Platz) haben sollte, verhindert sei. Der Einfluß beruht nach meiner Meinung in der Gesamtheit, die der Pfarrer in den katholischen Gemeinden hat, und wenn außerdem durch das Gesetz das Recht gegeben wird, geborenes Mitglied des Vorstandes zu sein, so wird er materiell das haben, was jenes Gesetz vielleicht an das Wort la première place knüpft sollte, ohne daß es im Gesetz ausgedrohnt ist.

Zu Gunsten des Beschlusses des Hauses der Abgeordneten ist auf die Konflikte hingewiesen worden, in welchen ein Geistlicher als geborener Vorsteher des Kirchenvorstandes treten müsse zum Staat und zu seiner bischöflichen Behörde. Meine Herren, ich kann dieser Ve-

rkündung ein gewisses Gewicht nicht absprechen, wenn schon ich meine, diese Konflikte würden namentlich, wenn man sie an der höheren geistlichen Stelle hervorruft oder nicht zu scheuen überhaupt Veranlassung haben, doch auch vorhanden sein, wenn der Pfarrer Mitglied des Vorstandes ist ohne mit der formellen Leitung beauftragt zu sein.

Ich kann auch nicht verschweigen, daß in den ganz letzten Tagen noch vom Beschluß des Herrenhauses von amtlicher Stelle aus einer der wesentlich beteiligten Provinzen mir die Mitteilung übermittelt worden ist, daß verschiedene katholische Geistliche sich dagegen ausprachen, es sei Ihnen erwünschter, den Beschluß des Abgeordnetenhauses als Gesetz zu sehen, als den des Herrenhauses, weil es ihnen wohltäglicher sei, in zweiter Linie zu stehen.

Nun, meine Herren, ich glaube in aller Unbefangenheit und Sachlichkeit die Momente geschildert zu haben, die bei diesem Punkte in Betracht kommen. So sachtlich möchte ich Sie bitten, diese Frage auch zu behandeln und sich ebenfalls auf den Standpunkt zu stellen, daß alle Faktoren der Gesetzgebung die Aufgabe haben, dafür zu sorgen und das Richtige zu thun, das die Gesetz zu Stande kommt. Es wird dann allerdings, meine Herren, glaube ich, Ihre Pflicht sein, dem Herrenhause insoweit entgegenzutreten bei Ihren heutigen Beschlüssen, als Ihnen das überhaupt möglich ist. Ich glaube, es liegt gerade in dem gegenwärtigen Falle hierzu besondere Veranlassung vor. Das Gesetz ist mit Recht als ein in seinen Grundlinien außerhalb des gegenwärtigen Streites liegendes Gesetz bezeichnet worden, als ein für die Zukunft aufzubauendes. Mit einem solchen Gesetz muß es an und für sich möglichst schwer genommen werden, wenn man es überhaupt für ein rechtes hält.

Außerdem aber, meine Herren, vergegenwärtigen Sie sich, was die Folge der Ablehnung, des Nicht-Zustandekommens dieses Gesetzes sein muß. Ob unter anderen Bedingungen das Gesetz später zu Stande zu bringen wäre, als sich jetzt zeigen — wer weiß das! Jetzt gehen wir der Aufhebung bestimmter Verfassungssätze entgegen. Bei den Beratungen über die betreffenden Vorschläge der Staatsregierung ist meinetwegen darauf hingewiesen worden, daß gerade durch dieses Gesetz auf einem Gebiete, auf dem die meisten in Folge der Aufhebung entstehenden Zweifel zum Vortheil kommen möchten, eine vollständig gesetzliche Regelung eintrete; tritt sie nicht ein, so bleiben jene Zweifel und es ist entweder die Verwaltung genöthigt, die Sache geben zu lassen, wie sie will, mit den Händen in den Schoß, oder sie muß es auf sich nehmen, in einer Menge von Spezialfällen unter Umständen recht ernste Entscheidungen zu treffen. Auf die Gefahr hin, hierbei von den gesetzlichen Faktoren rektifiziert und von den gerichtlichen Faktoren einsch. abgeworfen zu werden.

Über außerdem kommt in Betracht die Befürchtung der Missdeutung eines solchen Verfahrens. Es wird mit Muthwendigkeit Denjenigen, die wir bekämpfen müssen, der Muth machen zu weiterem Widerstande, weil es heißen wird: Seht ihr, die Landesvertretung hat die Staatsregierung in ihrem ersten Kampfe in Stich gelassen! Und, meine Herren, das ich darin nicht irre, dafür möchte ich ein Beispiel aus der jüngsten Zeit anführen. Gewisse Anstrengungen der Vertreter der Staatsregierung, das dieselbe ihr ursprünglich bezeichnetes Ziel, durch die Kirche, doch auch zum Frieden zu kommen, immer schaffte, daß sie sich in eine Situation bringen wollte durch die Gesetze, in der sie die weitere Entwicklung ruhig mit ansehen und, auf fest gesichertem Boden sich befindend, wenn überhaupt von der andern Seite der Friede recht gefordert werde, ihn gewahren könnte, treten die gegnerischen Stimmen schon jetzt wieder mit großen Worten entgegen. Sie schildern, die Staatsregierung sei feindselig, deuten an, daß sie schwach geworden sei und mürbe in ihren Befreiungen, während freilich gleichzeitig die ernstesten Maßregeln hanbeln bergeten, und sogenannter Friede wird nicht geschlossen unter den Bedingungen, an welche die Staatsregierung deutet, nein, Friede darf nur geschlossen werden unter den Bedingungen, die wir, die Kirche, gewähren.

Dann aber, meine Herren, möchte ich Sie bitten, noch eins zu berücksichtigen: auf diesem Gesetzesboden ist das Herrenhaus dem Haufe der Abgeordneten nicht prinzipiell gegenständlich, sondern vollständig befreundet. Dieselbe Gesetzesvorlage, die Ihre Kommission 18 ganze Sitzungen zur Durchberatung gefestigt hat, ist nach den Resultaten dieser Beratung nach einer kurzen freien Konferenz, in der freilich auch die Staatsregierung vertreten war, in zwei Plenarverhandlungen zur Erledigung gekommen, und nur mit den Differenzen, die ich vorhin des Nächsten zu beleuchten die Ehre hatte. Ich denke, meine Herren, es handelt sich außerdem bei der jüngsten Vorlage um die ernstliche Frage der Gegenwart, und wenn wir dabei seien, zu welcher energischen Mithilfe das andere Haus sich entzlossen hat gegenüber der Staatsregierung, einer Mithilfe, die seitens dieses Hauses schon länger mit eben solcher Kraft geleistet worden ist, dann, glaube ich, liegt die Sache so, daß das weiteste Entgegenkommen für dieses Haus ein kaum zurückzuwe-

sendes Gebot ist. Meine Bitte ist daher die: beschließen Sie heute so, daß dieses Gesetz zu Stande kommt.

(Das Abgeordnetenhaus trat in den meisten anderen Punkten schließlich dem Herrenhause bei, beharrte aber seinerseits bei der Ausschließung des Pfarrers von dem Vorstehe im Kirchenvorstande.)

Die parlamentarische Woche war im Hinblick auf den gebotenen nahen Schluß der langen Session vorausgewisse der Verständigung über die dringendsten Vorlagen gewidmet.

Das Herrenhaus hat in der vorigen Woche noch das Dotationsgesetz und das Gesetz über das Ober-Verwaltungsgericht unter geringen Veränderungen gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses mit großer Mehrheit angenommen, — hierauf noch eine Reihe kleinerer Gesetze erledigt und sich dann bis zum Donnerstag (10.) vertagt, um zunächst den inzwischen in der Kommission vorbereiteten Entwurf eines Gesetzes über die Rechte altkatholischer Gemeinden weiter zu berathen, zu welchem nicht unerhebliche Abänderungen gegenüber den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vorliegen.

Das Abgeordnetenhaus hat seinerseits zuvörderst den Gesetzentwurf wegen Ausführung der Pommerschen Centralbahn und der Berliner Nordbahn in zweiter und dritter Lesung nach den Anträgen der Regierung mit großer Mehrheit genehmigt.

Der Gesetzentwurf im Betreff der Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden kam hierauf in Folge der im Herrenhaus beschlossenen Veränderungen zur erneuten Berathung. Die hauptsächliche Meinungsverschiedenheit betrifft den Vorsteher des Pfarrers im Kirchenvorstand, welchen das Abgeordnetenhaus abgelehnt hatte, das Herrenhaus aber in Übereinstimmung mit dem ursprünglichen Regierungsentwurf wieder hergestellt wissen wollte. Der Kultus-Minister Dr. Halt lehrt, ohne sich grundsätzlich unbedingt für die eine oder andere Entscheidung auszusprechen, nochmals die Gründe auseinander, welche die Regierung bei ihrem Vorschlage geleitet hatten, legte aber besonders Gewicht darauf, daß nicht an der manelnden Verständigung über diesen Punkt das ganze dringend erforderliche Gesetz scheitere, was unter den jetzigen Verhältnissen den bedauerlichsten Eindruck machen würde. Er hat auch das zu berücksichtigen, daß das Herrenhaus dem Abgeordnetenhaus auch bei diesem Gesetze nicht grundsätzlich entgegen, vielmehr vollständig befreundet gegenüberstehe; die energische Mithilfe, zu welcher das andere Haus sich entschlossen habe, lasse auch für das Abgeordnetenhaus das weiteste Entgegenkommen als geboten erscheinen. Der Minister mahnte deshalb: beschließen Sie heute so, daß das Gesetz zu Stande kommt.

Das Abgeordnetenhaus blieb jedoch in jenem wichtigsten Punkte bei seinem früheren Beschuß stehen, — während in mehreren anderen Punkten die Abänderungen des Herrenhauses angenommen wurden. Die Vorlage muß hierauf nochmals an das Herrenhaus zurückgehen.

Das Haus erledigte ferner den Entwurf wegen Abwehr und Unterdrückung der Böschungen in zweiter und dritter Lesung.

Am Donnerstag (3.) war äußerlich Ruhetag für beide Häuser, aber nur zu dem Zwecke, um die vertraulichen Verständigungen zwischen den beiden Häusern und den einzelnen Parteien über die Provinzial-Ordnung zu fördern. Der Präsident von Beningen ließ es sich dringend angelegen sein, im Verein mit den Führern der Parteien den Boden für die schließliche Vereinbarung zu bereiten. Die vertraulichen Vorberatungen dienten in der That dazu, die Gegenseite erheblich abzuschwächen und innerhalb der gemäßigten Parteien die unabwendliche Notwendigkeit der weiteren Verständigung über die noch vorhandenen Differenzen zur überwiegenden Einigung zu bringen. Auf Grund der gewonnenen Verständigung wurde von dem Abgeordneten Miquel eine Reihe von Vermittelungsvorschlägen zu den Beschlüssen des Herrenhauses aufgestellt, für welche man die Zustimmung der Regierung und des anderen Hauses erreichen zu können glaubte.

In dem wichtigsten Punkte, in Betreff der Theilnahme der provinziellen Vertreter an den allgemeinen Landesangelegenheiten, wurde der Vorschlag des Herrenhauses auf Errichtung eines Provinzialrathes (statt der Heranziehung des ganzen Provinzialausschusses) angenommen, jedoch mit der Aenderung, daß unter dem Vorsteher des Ober-Präsidenten, nicht zwei Staatsbeamte und vier provinzielle Vertreter, sondern ein Staatsbeamter und fünf Laien den Provinzialrat bilden sollen. — Ein weiterer Differenzenpunkt bleibt, daß das Herrenhaus bei der Vertheilung der Provinzialabgaben die Grund- und Gebäudesteuer und die Gewerbesteuer nur zur Hälfte, das Abgeordnetenhaus mit dem ganzen Betrage herangezogen wissen will.

Am Montag (7.) begann die erneute Berathung der Provinzial-Ordnung im Hause selbst. Dieselbe wurde von einem Redner der Fortschrittspartei Dr. Haniel zwar mit lebhaften Angriffen gegen

das Herrenhaus und den Minister des Innern, aber doch mit dem Ausdruck der Ueberzeugung eröffnet, daß die Gesamt-Gesetzgebung, wie sie zur Entscheidung vorliege, einen gewaltigen Fortschritt in der Entwicklung Preußens bezeichne, — überdies sei in den vorliegenden Vermittelungsvorschlägen geradezu eine Verbesserung gegen den früheren Entwurf zu erkennen. Ungeachtet der Reden im Einzelnen seien in der Provinzialordnung keine des Lebens und der Entwicklungsfähigkeit zu erkennen. Von einem anderen Redner der Fortschrittspartei, Abgeordneten Richter, wurde dagegen der Gesetzentwurf in seinen wesentlichen Grundlagen und die liberale Partei wegen ihrer Vermittelungsbucht bestreit angegriffen. Der Redner empfahl dringend die Ablehnung des Entwurfs, indem er die Ueberzeugung aussprach, daß die treibende Kraft der Verhältnisse einen günstigeren Moment für die Reform im liberalen Sinn herbeiführen werde.

Dem gegenüber mahnte der Minister des Innern Graf zu Eulenburg dringend, gerade den jetzigen günstigen Zeitpunkt für das Gelingen der Aufgabe nicht vorübergehen zu lassen: gerade jetzt liege die treibende Kraft der Verhältnisse in der allgemeinen politischen Lage, in dem Bedürfnisse nach einer durchgreifenden Ordnung der Gesetzgebung auf allen Gebieten, in dem dringendsten Bedürfnisse des Staatslebens.

Der Minister erklärte Namens des Staatsministeriums im Ganzen und vorbehaltlich von zwei Punkten das Einverständnis mit den vorliegenden Vermittelungsvorschlägen.

Von den Rednern der freikonservativen und der national-liberalen Partei, namentlich von dem Antragssteller Miquel wurden die Angriffe des Redners der Fortschrittspartei entschieden zurückgewiesen und geltend gemacht, daß die Gegner des Gesetzes sich mit ihrem Verhalten bei der Wirkung für die Kreisordnung in Widerspruch seien, deren einfache Konsequenzen in der Provinzialordnung gezeigt werden. Es sei offenbar, daß von keiner Seite der Gegner ein praktisch durchführbarer Vorschlag dem vorliegenden Entwurf entgegengesetzt worden sei. Man lage wohl: man wolle noch ein Jahr warten, — aber dann werde man nur ein Jahr älter, nicht klüger sein, — man werde eben nur eine kostbare Zeit verloren haben.

Der allgemeinen Berathung der Provinzialordnung folgte noch am Montag die Berathung über die einzelnen Punkte, und es wurden überall die Vermittelungsvorschläge angenommen.

Die Gesamtabschlußberathung erfolgte am Dienstag und ergab eine Mehrheit von 213 gegen 145 Stimmen für den hierauf veränderten Entwurf. Für denselben stimmten die Altkonservativen (außer 1 Mitgliede), die neue konervative Fraktion, die Freikonservativen (bis auf 1), die Nationalliberalen (bis auf 13) und eine Anzahl (9) von der Fortschrittspartei, gegen den Entwurf die ganze katholische Partei, die Polen, die Mehrzahl der Fortschrittspartei, 13 Nationalliberalen u. s. w.

Nach der Provinzialordnung gelangten am Montag und Dienstag noch das Dotationsgesetz und der Entwurf über das Ober-Verwaltungsgericht zu erneuter Berathung. Erstere wurde mit einer unverhältnißigen, das Letztere gegen die dringende Mahnung des Vertreters der Regierung in einem Punkte mit einer erheblichen Veränderung angenommen.

Das Herrenhaus wird vermutlich am Sonnabend (12.) die weiteren Beschlüsse über die drei Reformgesetze fassen.

Man darf an der Hoffnung festhalten, daß der Schluß der Session in der ersten Hälfte der nächsten Woche erfolgen könne.

Unser Kaiser hat am Sonnabend (5.), nachdem er noch auf dem Bahnhofe eine Besprechung mit dem Staatsministerium gehalten, die Reise nach Ems zur gewohnten Brunnen- und Badekur angetreten und ist am Sonntag Mittag dort eingetroffen und schon am Bahnhofe von St. Majestät dem Kaiser von Russland herzlich begrüßt worden. Die beiden Majestäten machten alsbald gemeinschaftlich der Königin von Württemberg einen Besuch und sind seitdem täglich fortgelebt im vertraulichsten freundschaftlichen Verkehr. Am Donnerstag (10.) verläßt der Kaiser Alegander Ems.

Unser Kaiser hat bereits am Montag die Kur begonnen und gedenkt dieselbe drei Wochen lang fortzuführen. Gegen Ende Juni wird der hohe Herr nach den vorläufigen Bestimmungen auf einige Tage nach Koblenz, dann nach Wiesbaden und Homburg, in der zweiten Woche des Juli aber über Regensburg vermutlich zunächst nach Ischl und von da über Salzburg nach Gastein gehen. Die vorläufige Kur wird bis gegen Ende Juli dauern.